

Wochenblatt

für Bichopau und Umgegend

Bichopauer Tageblatt u. Anzeiger

Das „Wochenblatt für Bichopau und Umgegend, Bichopauer Tageblatt und Anzeiger“ erscheint wöchentlich. Wochenlicher Bezugspreis 1.70 RM. Zusätzliche Bestellungen werden in unserm Geschäft, von den Boten, sowie von allen Postanstalten angenommen.

Das Wochenblatt für Bichopau und Umgegend (Bichopauer Tageblatt und Anzeiger) ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Kantshauptmannschaft Bichopau, des Finanzamts und des Stadtrats zu Bichopau behördlich bestimmte Blatt.

Anzeigenpreise: Die 46 mm breite Zeilenlänge 7 Pf.; die 90 mm breite Zeilenlänge im Textteil 25 Pf.; Nachschaffel A; Ziffer- und Nachweisgebühr 25 Pf., zuzüglich Porto.

Bankkonten: Ergsbirgische Handelsbank a. G. m. b. H. Bichopau. Gemeindegeldkonto: Bichopau Nr. 41. Postfachkonto: Leipzig Nr. 42884 — Fernsprecher Nr. 712.

Zeitungs für die Orte: Krumhermersdorf, Waldkirchen, Bärenstein, Hohenstein, Bismarck, Weiskopf, Dittersdorf, Gornau, Dittmannsdorf, Bismarck, Scharfstein, Schöpschen - Vorshendorf.

Nr. 219

Donnerstag, den 19. September 1935

103. Jahrgang

Grundlegende Aenderung im deutschen Unterrichtsweisen Weiterer Ausbau des Staatsjugendtages

Amlich wird mitgeteilt: Um den durch den Staatsjugendtag entstandenen Störungen vorzubeugen und um Schwierigkeiten für die Führer des Jungvolkes zu beseitigen, hat Reichsminister Ruft durch Erlass vom 14. September 1935 angeordnet,

daß am Sonnabend in allen Schulen grundsätzlich kein lehrplanmäßiger Unterricht erteilt wird.

In den Bestimmungen des Staatsjugendtages wird hierdurch nichts geändert, d. h. nach wie vor gelten alle zum Jungvolk und Jungmadel gehörenden Schüler und Schülerinnen einschließlich der Führer an diesem Tage als beurlaubt. Für alle übrigen Schüler und Schülerinnen findet an diesen Tagen nationalpolitische Schulung durch die Schule statt. Durch die Hitler-Jugend wird der Staatsjugendtag also wie bisher nur für das Jungvolk und die Jungmadel gestaltet, da die Frage der Beurlaubung des Jungarbeiters und des Lehrlings bisher noch nicht gelöst ist.

Der Erlass hat folgenden Wortlaut:

Um eine bessere Durchführung des Staatsjugendtages und eine geregelte Unterrichtsführung zu gewährleisten, ordne ich an, daß nach den Herbstferien in den Volksschulen (Grund- und Hauptschulen), in den mittleren und höheren Schulen am Staatsjugendtag kein lehrplanmäßiger Unterricht mehr erteilt werden darf.

Der Staatsjugendtag soll in Zukunft ausschließlich der nationalpolitischen Erziehung dienen.

Eine Uebertragung der dadurch ausfallenden Unterrichtsstunden auf die übrigen fünf Wochentage ist für die mittleren und höheren Schulen auf die Dauer nicht tragbar, vielmehr muß der bisherige Wochenstundenplan auf sechs Tage verteilt bleiben. Daher muß ein weiterer, sechster Unterrichtstag als Ersatz für den Staatsjugendtag angefügt werden. Das hat zur Folge, daß die sechstägige Schulwoche fortan ständig um je einen Tag weiterläuft. Dieser „gleitende Sechstageplan“ wird sowohl den Unterricht zu seinem Recht kommen lassen wie auch einer Ueberlastung der Schüler vorbeugen; er ist mit Beginn des Unterrichts nach den Herbstferien an allen mittleren und höheren Schulen durchzuführen.

Die Schulwoche hat mit dem neuen Erlass wie bisher sechs Schultage, sie deckt sich aber nicht mehr mit der Kalenderwoche. Der Stundenplan gleitet mit dem Staatsjugendtag als siebenten Tag jeder Woche um einen Tag weiter. Von den 40 Schulwochen sind künftig 33 Fernwochen und 7 nationalpolitische Schulwochen (jeder Sonnabend Staatsjugendtag). Die Erziehung ist im Rahmen des Ganzen zu betrachten: Unterricht und dazu nationalpolitische Schulung. In den Lehrplänen für jede Woche ändert sich nichts. Der Sonnabend ist nur schulunterrichtsfrei, aber nicht unterrichts- und erziehungsfrei.

Da der Sonnabend stets Staatsjugendtag ist, wird nach dem „gleitenden Sechstageplan“ die erste Unterrichtswoche z. B. am Dienstag, dem 10. Oktober, beginnen und bis zum Dienstag, dem 22. Oktober, laufen. Vom Mittwoch, dem nächsten Tage, bis zum darauffolgenden Mittwoch läuft dann die nächste Unterrichtswoche usw. Am

Sonnabend, dem Staatsjugendtag, findet kein lehrplanmäßiger Fachunterricht mehr statt. Der Staatsjugendtag dient fortan nur noch der nationalpolitischen Erziehung. Soweit die Jugend noch nicht in der Hitler-Jugend ist, erfolgt die Betreuung durch die Schule. Auch die Grundschüler sind in die Neuregelung einbezogen, damit schon die frühesten Schuljungen erfasst wird. Die Schulung am Staatsjugendtag erfolgt in der jeder Altersklasse gemäßen Form. Schulunterricht und Staatsjugendtag sind durch die neue Regelung scharf voneinander abgegrenzt.

Bisher hatten sich durch den Staatsjugendtag starke Störungen des Unterrichts ergeben. Es ist nun ein Irrglaube, daß die Jugendberziehung nur im Rahmen der Familie und Jugend möglich sei. Die Schulreform soll nicht nur eine Reform der Schulformen, Stundentafeln und Lehrpläne darstellen. Außerhalb des Unterrichts und der Schule ist ebenso wichtig die nationalpolitische Erziehung. Daher wurde schon im Juli 1934 durch eine Vereinbarung zwischen dem Reichserziehungsminister und dem Reichsjugendführer die Einführung des Staatsjugendtages beschlossen. Damit wurde der Staatsjugendtag grundsätzlich aus dem Schulbetrieb herausgelöst; aber da nur das Jungvolk erfasst wurde, blieb ein großer Teil der Schüler in der Schule. Dadurch entstand ein Hin und Her zwischen Staatsjugendtag und Unterricht. Die Folge war eine Schädigung der Hitler-Jugend.

Es ist nun ein entscheidender Schritt in der Geschichte der deutschen Jugendberziehung, wenn durch den neuen Erlass die ganze deutsche Schuljugend von dem Staatsjugendtag erfasst wird. Bei der Neuregelung des Stundenplanes war die Frage zu verneinen, ob fünf Wochentage für den ganzen Unterricht als genügend anzusehen seien. 30 bis 35 Wochenstunden hätten dann auf fünf Tage zusammengefaßt werden müssen, was bedeutet hätte, daß sechs bis sieben Stunden täglich Unterricht hätten gegeben werden müssen. Eine Kürzung der Stundenzahl war aber bei den mittleren und höheren Schulen unmöglich, weil die Zweikundensächer nicht weiter gekürzt werden können. Starke Abstriche bei den wissenschaftlichen und technischen Fächern waren ebenfalls nicht möglich. Daher hat man die Sechstageunterrichtswoche beibehalten. Da aber die Kalenderwoche durch das Einschleichen des Staatsjugendtages nicht reicht, mußte über den Sonntag hinausgegriffen werden. Die neue gleitende Schulwoche von sechs Tagen ist also nicht gleich der Kalenderwoche. Sie rückt immer um einen Tag weiter. Mögliche technische Schwierigkeiten sind leicht durch entsprechende Stundenpläne zu überwinden. Die Vorteile sind, daß jetzt die Unterrichtsrichtung wieder im rechten Verhältnis zueinander stehen und einer Ueberlastung der Schüler vorgebeugt wird. Es gibt künftig 33 Unterrichtswochen an Stelle der früheren 40. Da jedoch ein Teil der früheren Jugendberziehung nur verlegt wird, so bleibt es praktisch bei der Zahl der bisherigen Unterrichtswochen. Für den Unterricht ist eine Konzentration und Stofffürgung zwar unbedingt erforderlich, aber die nationalpolitische Erziehung bedeutet eine wesentliche Bereicherung des Unterrichts und ist im Hinblick auf die Volksgesundheit und körperliche Erziehung unbedingt notwendig.

Stabschef Luze an die SA.

Die SA. steht einheitlich und geschlossen

Der Chef des Stabes, Viktor Luze, hat nach Beendigung des Nürnberger Parteitagés nachstehenden Tagesbefehl an die SA. erlassen:

„Die Tage von Nürnberg sind vorüber. Viel Arbeit wurde geleistet. Große Opfer wurden gebracht von jedem einzelnen. Allen Teilnehmern, insbesondere auch den Führern und Männern des Aufmarschstabes, spreche ich an dieser Stelle meine Anerkennung aus. SA-Männer! Ihr habt dem Führer gezeigt, daß die SA. fester und härter, disziplinierter, sauberer und sanftmütiger hinter ihm und seiner Idee steht denn je! Der Beweis hierfür lag in eurer Haltung, eurem Blick! Mit tiefbewegtem Herzen, erfüllt mit einem unbändigen Glauben an den Führer, habt ihr Nürnberg verlassen. Mit diesem Befehl setz ich wieder in eure Heimat zu euren Einheiten gestochen, und nach diesem Befehl werdet ihr künftig handeln: Die SA. wird kämpfen unter Einsatz aller Kräfte bis zur höchsten Hingabe! Sie wird marschieren, bis der letzte Deutsche in unserer Bewegung steht! So will uns der Führer und so marschieren wir. Das ist der Tag zur Freiheit, Arbeit und Brot.“

Die Oberste SA.-Führung teilt mit:

„Nachdem die Umstellung der SA. nunmehr durchgeführt ist und die SA. im alten Geiße wieder einheitlich und geschlossen steht, müssen auch äußere Unterschiede fallen. Es gibt auch nicht mehr verschiedene, sondern nur noch grausilberne Armeestreifen. Ausführungsbestimmungen über die Umänderung ergehen gleichzeitig. Der Chef des Stabes, gez. Luze.“

Besuch Görings in Kassel.

Aus Anlaß des Beginns der neuen Spielzeit des preussischen Staatstheaters in Kassel traf am Mittwochnachmittag Ministerpräsident Göring mit seiner Gattin im Flugzeug auf dem Waldauer Flugplatz bei Kassel ein. In seiner Begleitung befanden sich Staatssekretär Körner, der Adjutant des Ministerpräsidenten, Oberstleutnant v. Bodenschatz, sowie Graf Rosen. Ministerpräsident Göring wohnte am Abend der Festaufführung des „Freischütz“ bei.

Bummel durch die Kriegshäfen des Mittelmeeres.

Genua — Barcelona — Algier — Malta.

Von Walter Müller.

Auf Malta, im September 1935.

Nach den Reden der Vertreter derjenigen Länder, die direkt oder mittelbar an dem italienisch-afrikanischen Streitfall interessiert sind, und den Presseberichten werden viele Zeitungsleser annehmen, daß es hier unten auf dem herrlichen, seit Wochen tiefblauen Mittelmeer nur so von Kriegsschiffen wimmelt. Nichts dergleichen kommt in Frage. Um der Wahrheit die Ehre zu geben — denn man liest hier in den Zeitungen, die an den Ansehungsplätzen angeboten werden, allerlei Ubertreibungen in großer Aufmachung —, sind wir in den etwa zwei Wochen, die der Lloyd-Dampfer „General von Steuben“ mit uns unterwegs ist, bisher nur einem kleinen Kreuzer begegnet. Inwiefern die Kriegsschiffbewegungen auf den hier stark befahrenen Schiffsrouten nachts erfolgen, mag allerdings dahingestellt bleiben, ebenso wie viele von den uns ziemlich zahlreich begegnenden Frachtdampfern verschiedener Nationen Kriegsgut befördern.

In den Hafenstädten hat man schon eher Gelegenheit, Kriegs- oder zumindestens Sicherheitsvorbereitungen zu beobachten, obwohl auch hier die Rekrutierung der Verlabungen aus naheliegenden Gründen in der Nacht erfolgen dürfte.

In Genua

geht das immer stark pulsierende Leben seinen Gang. Lebhafter Straßenbahn-, Autobus- und Kraftdroschenverkehr, Scharen von Fußgängern auf den Straßen, unter denen die kosmetisch sehr stark interessierte Damenwelt aufsäuft. Im Hafen selbst habe ich nur ein Kanonenboot entdecken können, wohl aber wurde mir von den verschiedenen Seiten übereinstimmend bestätigt, daß bereits von hier ziemlich erhebliche Truppentransporte abgegangen seien, und die vielen größeren und kleineren Frachtdampfer, vor denen die Kräne ununterbrochen in Tätigkeit sind, verladen augenscheinlich nicht nur Zitronen, Orangen und Öl.

Das militärische Bild der Stadt hat sich nicht wesentlich verändert. Man sieht wie in allen italienischen Garnisonorten immer wieder kleinere Abteilungen der verschiedenen Truppengattungen in dem hier und in Spanien charakteristischen kurzen und raschen Stechschritt. Im Gegensatz dazu marschieren die Alpenjäger (Versaglieri) mit dem Filzhut und der Feder auf dem Kopf in langsameren, weiter ausholenden Schritten. Von ihnen scheint man allerdings hier stärkere Formationen zusammengezogen zu haben. Sehr auffallend beleben marschierende Sportabteilungen in rottem Dreß das Stadtbild.

In Barcelona

wimmelt es von Militär, das allerdings in seiner Haltung, vor allem in bezug auf den etwas merkwürdig anmutenden Umgang mit dem Gewehr, einen etwas sonderbaren Eindruck macht. Eigenartig auch das Salutieren des Soldaten oder Unteroffiziers vor dem Offizier. Während der Offizier den Gruß durch Anlegen der Hand an die Wange erwidert, legt der Soldat, der das Gewehr mit der linken Hand an das linke Bein hält, die Rechte wie betauernd auf die Brust.

Schon unser Schiff, das mit dem Fridericus-Rex- und Hohenzollerberger Marsch der Kapelle festmacht, wird hier, im Gegensatz zu anderen Häfen, ziemlich stark bewacht. Auf den Ramblas, das sind die schönen, breiten, in der Mitte mit Palmen oder noch mehr mit Platanen bewachsenen Promenaden- und Geschäftstrassen, sieht man mitten im Publikum auf Schritt und Tritt einzelne und doppelt besetzte Militärposten mit Karabinern, und es gibt hier sowie auf der Plaza de Cataluna, der Calle de Valague und der Calle de las Cortes, den hauptsächlichsten Brennpunkten des Verkehrs, kein öffentliches, aber bezeichnenderweise auch kein Bankgebäude, die kleineren Bankgeschäfte mit eingegriffen, das nicht starken militärischen Schutz hätte. Daß es bei den Straßenkämpfen der letzten Urkunden recht heftig hergegangen sein muß, sieht man an den zerstörerten Gebäuden, deren Zustand an die Gegend um das Berliner Schloß herum nach der Novemberrevolution 1918 erinnert.

Im Gegensatz zu Barcelona ist in Palma auf der märchenhaft schönen Mallorcinselel wenig Militär zu sehen, und die spanischen Soldaten lassen hier den Fremden unbehelligt das Kasernenportal passieren, sie legen sich auf den Kasernenhof mit freundlicher Miene in Postur, um sich photographieren zu lassen. Es gibt Wilder à la „Carmen“ erster Auszug: „Wenn die Wache aufmarschiert“.

Algier.

Hat man also in Spanien, oder wenigstens in der Provinz Katalonien, augenscheinlich zahlreiches Militär

zur Sicherung des Landfriedens aufgebaut, so gibt dem Hafen Algier das französische Militär, vor allem die Juaven-Regimenter und die Fremdenlegionäre, ein starkes Gepräge. Soldaten und Kasernen machen einen ausgezeichneten Eindruck. Es scheint scharfer Drill zu herrschen, und was so ein armer aus nördlichem Klima stammender Fremdenlegionär hier auszuhalten muß, begreift man erst, wenn man selbst jetzt, Mitte September, in leichtester Bekleidung durch die glühend heißen, baumlosen Straßen geht, deren weiße Häuser, auf deren helle Wände die Sonne in unbefriediglicher Glut herunterbrennt, die Hitze zurückstrahlen. Nur ein Tag Algier, und kein deutscher junger Mann würde dem verlockenden Angebot irgendeines Legionärwerbers folgen.

In Malta,

dem nach Gibraltar wichtigsten englischen Flottenstützpunkt mit seinen großartig ausgebauten Hafenanlagen und den vielen, größtenteils aus der Zeit der Malteserritter stammenden Bastionen und sonstigen Befestigungen, sieht man zunächst so gut wie nichts von militärischen Einrichtungen. Zwar gibt es hier wie im französischen Algier sehr viele Soldaten in Tropenhelmen auf den Straßen, und die recht sauberen Kasernen scheinen bis unter Dach gefüllt, jedoch liegt in dem großen vorderen Hafen kein Kriegsfahrzeug. Erst wenn man den Ort durchstreift hat, muß man feststellen, daß der Engländer in dem hinteren kleineren Hafen ein ziemliches Kontingent von großen und kleinen Kriegsschiffen zusammengezogen hat. So wenig auffällig diese im Hintergrunde postierte Flottille in dem im übrigen sehr regen Hafen hier wirkt, hat man doch den Eindruck: hier steht England Gewehr bei Fuß.

In dem vorderen großen und landschaftlich sehr schönen Hafenbecken ist soeben eine stark beschicte Regatta beendet worden. Es wimmelt von Gondeln, Booten, Dampfern und Motorfahrzeugen auf der blauen, leichtbewegten Fläche. Bald sammeln sich alle die vielen hundert Fahrzeuge in einer Hafenbucht, an deren Ufer einige Bastionen steil emporsteigen. Eben bei Eintritt der Dämmerung, als unser Schiff im Begriff ist, die Anker zu lichten, kracht es aus der Uferbefestigung von großen und kleinen Kanonenschlägen über das Wasser, bald liegt eine dicke Rauchwolke von Pulverdampf über den Festungszinnen, und immer wieder blüht es darin auf, und Salven heischen durch die Luft. Ein großes Feuerwerk beendet auf der Festung die Regatta. Es blüht und kracht noch lange hinter uns, als der Dampfer schon auf flotter Fahrt ist, Kanonendonner über Malta.

Ganz hinten im dunklen Kriegshafen aber steht die englische Flotte, die Mündungen der Geschützrohre sind zugedeckt. Dämmernbes Schweigen spinnt um die grauen, schlanen Schiffsteiler.

Die Beschlagnahme der öffentlichen Gebäude.

Durch das Reichsflagengesetz vom 15. September 1935 ist die Hafenkreuzflagge zur alleinigen Reichs- und Nationalflagge erhoben worden. Unter Aufhebung aller sonstigen Bestimmungen über das Beschlagnahme öffentlicher Gebäude hat der Reichs- und preussische Minister des Innern daher auf Grund des Artikels 4 des Reichsflagengesetzes mit sofortiger Wirkung folgendes angeordnet:

1. Sämtliche öffentlichen Gebäude des Reichs, der Länder und der Körperschaften des öffentlichen Rechts sind künftig mit der Hafenkreuzflagge.
2. Die Flagge Schwarz-Weiß-Rot und die Flaggen der Länder und der Provinzialverbände sind künftig nicht mehr zu zeigen.
3. Den Gemeinden im Sinne der Gemeindeordnung ist es gestattet, neben der ersten Stelle zu bestehenden Hafenkreuzflagge bei festlichen Anlässen auch die Gemeindeflagge zu zeigen.

Neue Verfolgungswelle gegen das Sudetendeutschtum.

Die tschechische Polizei nimmt Verhaftungen und Hausdurchsuchungen vor.

Nachdem in der letzten Zeit in der Tschechoslowakei eine Reihe von Verböten von Versammlungen und Kundgebungen der Sudetendeutschen Partei erfolgte, sehen jetzt Aufstellungen von Versammlungen dieser Partei auf der Tagesordnung. Ein Treffen für die Bezirke Eger und Wildstein in Franzensbad konnte nur in der Form eines Begrüßungsabends bis zu Ende geführt werden. Schon nach seiner Beendigung wurden die heimgehenden Teilnehmer auf der Straße von tschechischer Gendarmerie auseinandergejagt, wobei Verhaftungen vorgenommen wurden. Die Amtswalterung wurde vom Regierungsvertreter unter Beihilfe von Gendarmen aufgelöst, weil einige Personen keine Einladungen dazu hatten. Aus dem gleichen Grunde wurde auch die Bezirksschulversammlung aufgelöst.

In Teplitz, Weißkirchen und Aussig nahm die Gendarmerie zahlreiche Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vor. Sechs Verhaftete wurden dem Kreisgericht eingeliefert.

Unter den Teplitzer Verhafteten befindet sich ein Kreisjugendführer und ein Bezirksjugendführer des Bundes der deutschen Landjugend sowie einige Mitglieder der Sudetendeutschen Partei. Die Verhafteten werden beschuldigt, im Besitz von Einladungen zu einem nationalsozialistischen Instruktionstag in Deutschland gewesen zu sein.

Bei einem von ihnen fand man ein Hitlerbild, was als besonders belastend angesehen wird.

Am Tage dieses Verfahrens wurde auch in der Geschäftsstelle der Sudetendeutschen Partei in Aussig eine Hausdurchsuchung vorgenommen, bei der verschiedene Schriftstücke beschlagnahmt wurden. Einigen von den Verhafteten wird weiter zur Last gelegt, daß sie auf einer Reise durch Deutschland nur in Herbergen übernachteten, die dem Reichsverband der Jugendherbergen angehören. Tschechische Blätter behaupten sofort, daß die Leitung dieser Herbergen sich vor allem mit der Beeinflussung der deutschen Jugend aus der Tschechoslowakei im Sinne einer irredentistischen Propaganda befassen.

**Der Genfer Schlichtungsvorschlag
Umfangreiche englische Sicherheitsmaßnahmen**

Der vom Völkerrundrat eingesetzte Fünferausschuß hat die vom Unterausschuß entworfene Denkschrift mit den Vorschlägen zur Beilegung des italienisch-äbessinischen Streitsfalls angenommen. Der Ausschussvorsitzende, der Spanier Madariaga, hat die Denkschrift den Delegierten Italiens und Äbessiniens überreicht.

Aber den Inhalt der Vorschläge des Fünferausschusses verlauten in Genf gewisse Einzelheiten, die jedoch angesichts der strengen Geheimhaltung des Planes mit Vorbehalt aufzunehmen sind. Der Plan soll von dem Grundsatz einer finanziellen, wirtschaftlichen und Verwaltungsmäßigen Hilfeleistung für Äbessinien ausgehen. Diese Hilfe soll unter der Aufsicht des Völkerrundrats zum Zwecke der Modernisierung des äbessinischen Staatswesens durchgeführt werden. Die Spitze dieser Organisation, die auf eine internationale Regierung hinauskäufen würde, soll der vom Völkerrundrat zu ernennende Oberste Berater bilden. Ihm und den ihm untergebenen Beamten soll eine internationale Polizeitruppe

zur Verfügung stehen, jedoch soll vorgesehen sein, daß weder der Oberste Berater noch seine beiden Stellvertreter einer der drei angrenzenden Mächte angehören, also weder Franzosen, Engländer oder Italiener sein dürfen. Der gleiche Grundsatz soll für die Zusammenfassung der internationalen Polizei gelten. Während so eine politische und militärische Kontrolle über Äbessinien ausgeschlossen wäre, sollen im Rahmen dieses Kollektivmandats

die wirtschaftlichen Bedürfnisse Italiens weitgehend berücksichtigt werden. Auch wird von einem gebletlichen Ausgleich im Süden und im Osten Äbessiniens gesprochen, wobei daran gedacht sein soll, Äbessinien gegen die Abtretung der Provinzen Ogaden und Danakil einen Gebietsstreifen entlang der englisch-französischen Somaligrenze mit Zeila und Djibuti zuzuteilen. Diese territorialen Fragen sollen jedoch bis zur Annahme des Planes als Erörterungsgrundlage offen bleiben.

Scharfe Gegensätze im Fünferausschuß.

Wie das Pariser Blatt „Oeuvre“ berichtet, haben sich bei den Sitzungen des Fünferausschusses scharfe Gegensätze zwischen der französischen Auffassung einerseits und der von Eden vertretenen und von den Delegierten Spaniens, Polens und der Türkei rückhaltlos unterstützten Vorschläge Englands ergeben. Während Laval darauf bestand, daß der vom Völkerrundrat zu ernennende Generalkommissar ein Italiener sei und daß die neu aufzustellende äbessinische Polizei ebenfalls unter italienischer Leitung stehen soll, vertraten die übrigen Mitglieder des Fünferausschusses die Meinung, daß die Polizei aus französischen, englischen, italienischen und äbessinischen Elementen zusammengesetzt sein soll und unter dem Oberbefehl des Kaisers von Äbessinien stehen müsse, dem auch das Einspruchsrecht für die Auswahl der vom Völkerrundrat zu ernennenden internationalen Beamten zugestanden werden solle.

Wird Mussolini ablehnen?

Gleich nach Bekanntwerden des Kompromißvorschlages hat in Rom ein Ministerrat getagt, der sich aber entgegen aller Erwartung nicht von neuem mit dem Äbessinienstreit befaßt hat. Der nächste Ministerrat findet am Sonnabend statt und erst dann wird man voraussichtlich zu den Genfer Beschlüssen Stellung nehmen.

Nach Pariser Blättermeldungen wird Mussolini die Genfer Vorschläge ablehnen. Fraglich ist nur, wie sich Italien künftig zum Völkerrundrat stellen wird. Das Gerücht, daß der Austritt Italiens aus dem Völkerrundrat bevorstehe, ist gerade dieser Tage wieder sehr stark im Umlauf. Der Genfer Bericht des „Messaggero“ ist weit über das gewohnte Maß hinaus scharf ablehnend gegen die Bemühungen des Völkerrundrates eingestellt. Die Arbeiten des Fünferausschusses, der nun „bereits abgelehnte Vorschläge wieder aufwärmt“, werden von vornherein in Grund und Boden verdammt. Im gleichen Bericht wird mit großer Empörung von „neuen englischen Exzessen und Versuchen“ gegenüber Frankreich gesprochen. Sie hätten in Genf beträchtliche Verwirrung und Bestürzung hervorgerufen.

Nur Unterredungen in Rowno?

Die Signatarmächte geben sich rasch zufrieden. An zuständiger französischer Stelle wird, nach einer Meldung aus Paris, erklärt, daß ein Schritt der Signatarmächte gegenüber Litauen nicht erfolgt sei, es hätten lediglich Unterredungen stattgefunden. In Paris erwartet man also keinerlei Antwort, sondern ist der Ansicht, daß die Angelegenheit durch die am 14. September vom litauischen Ministerpräsidenten Tulebis abgegebene Presseerklärung über die bevorstehenden Wahlen in Memel erledigt ist.

Die Pariser Zeitung „Information“ meldet aus Rowno: „Man gibt zu verstehen, daß die Antwort der litauischen Regierung auf die von England, Frankreich und Italien erhobenen Vorstellungen hinsichtlich der kommenden Wahlen von der Londoner Regierung bereits als befriedigend beurteilt worden ist.“ Das französische Nachrichtenbüro „Havas“ meldet aus Rowno: „Man teilt an zuständiger Stelle mit, daß keine neue Antwort auf die Demarche der Mächte zu den Memelwahlen gegeben werden wird.“

Memel — ein „internationaler Skandal.“

Die schwedische Zeitung „Svenska Dagbladet“, der man keineswegs das Zeugnis besonderer Deutschfreundlichkeit ausstellen kann und die auch jetzt mit ihrer Kritik an den Reichstagsbeschlüssen nicht zurückhält, nimmt in sehr bemerkenswerter Weise zu den Ausführungen des Führers über die Memelfrage

„Nach dreimonatigem Krieg — Finanzkatastrophe.“

Unter der Überschrift „Italien auf dem Wege zum wirtschaftlichen Zusammenbruch“ beschäftigt sich die schwedische Zeitung „Allehanda“ mit der staatsfinanziellen Lage von Italien. Die schwedische Zeitung macht dabei folgende Angaben: „Die Cityprophezei Italiens nach dreimonatigem Krieg eine finanzielle Katastrophe. Der Pantnotenumlauf ist in zwei Monaten um über eine Milliarde Lire gestiegen. Die Goldreserven haben in der gleichen Zeit um 855 Millionen abgenommen. Der ausländische Geldmarkt ist unwiderruflich für Mussolini gesperrt. Das Defizit der Handelsbilanz betrug schon im ersten Halbjahr 1,4 Milliarden Lire. Wenn es Italien glücken sollte, Äbessinien zu erobern, hat es dann Kraft übrig, um die Eroberung auszumunzen?“

Äbessiniens Kaiser:

Der Krieg wird fürchtbar werden.

Der Kaiser von Äbessinien hat in einer Unterredung mit einem Berichterstatter nachdrücklich erklärt, daß Äbessinien für die Selbständigkeit bis zum letzten Kampfen werde. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Welt es nicht ruhig mit ansehen könne, daß ein ungeschickter bewaffneter Volk, dem es auch an Munition fehle, von einem anderen mit den neuesten Waffen des Krieges angegriffen werden könne. Der Krieg werde fürchtbar werden, aber Gott werde nicht zulassen, daß der Staat, der die Gesehe Gottes überträte, Nutzen aus dem Kriege ziehe.

Der Gouverneur der Provinz Harrar hat alle waffenfähigen Männer unter die Fahnen gerufen. Frauenflüchtige und Männer, die sich der Einberufung entziehen, sollen gehängt werden, nachdem man sie, als Frauen verkleidet, zum Spott der Bevölkerung durch die Straßen von Harrar geschleift hat.

England rechnet auf die Türkei.

Einzelheiten aus der englischen Ministerbesprechung. Dem „Star“ zufolge hat sich die Ministerbesprechung in London in der Hauptsache mit der durch die Entsendung zweier motorisierter italienischer Divisionen nach Libyen aufgeworfenen Frage der Sicherheit Ägyptens und des Suezkanals befaßt. Diese Tatsache lasse einen Zusammenstoß am Suezkanal als möglich erscheinen. Während die britischen Flotten- und Luftstreitkräfte in Ägypten über eine ausreichende Stärke verfügten, sei die militärische Garnison zahlenmäßig klein, werde aber zur Zeit verhärtet.

Aus guter Quelle verlautet, daß, falls Italien zur Vergeltung britischer Sühnemaßnahmen England in Ägypten oder Palästina anzugreifen versuche,

die englische Regierung in der Türkei einen bereitwilligen und lasträchtigen Verbündeten finden werde, der eine erstklassige Armee zu diesem Zweck dem Völkerrundrat zur Verfügung stellen würde. Die Türkei wünsche, daß sich Italien von den Tobefanese-Inseln entferne, wo die italienischen Streitkräfte sowohl die Türkei als auch die Küste Palästinas bedrohen.

Die britischen Truppenverschiebungen nach Malta, Ägypten und Gibraltar.

Die englischen Truppenverschiebungen nach Malta und Ägypten dauern an. Am Mittwoch trat das 7. englische Infanterieregiment von England aus die Reise nach Ägypten an. Die englischen Abendblätter beschränken sich auf die Veröffentlichung von Lichtbildern, die den Abschied auf den Vertabebahnhöfen zeigen.

In Gibraltar sind die britischen Schlachtschiffe „Dood“ und „Newton“, ferner das zweite Kreuzergeschwader und sechs Fahrzeuge der 6. Fernführerflotte eingetroffen; vier Fernführer sind bereits am Vortage in Gibraltar eingetroffen. Londoner Blätter veröffentlichten einen Bericht, wonach zwölf italienische Unterseeboote am Meer nach Sueden „unter dem wachsamem Auge patrouillierender britischer Fernführer“ den Suezkanal passiert habe. Aus Malta wird gemeldet, daß zur Zeit Hunderte von englischen Frauen und Kindern, bei denen es sich zum größten Teil um Angehörige der auf der Insel lebenden englischen Truppen handelt, nach England zurückfahren.

Stellung Nachdem das Blatt auf die maßvolle Art hingewiesen hat, mit der der Führer seine außenpolitischen Forderungen erhoben hat, führt es nun aus: „Es war eigentlich nur die Memelfrage, in der der Führer des Deutschen Reiches bestimmte deutsche Ansprüche anmeldete und an das Weltgewissen appellierte, und zwar — das muß man ohne Vorbehalt zugeben — mit vollem Recht.“

Das, was seit vielen Jahren im Memelgebiet vor sich geht, ist ein internationaler Skandal.

Der dortigen deutschen Bevölkerung ist durch die international garantierte Memelkonvention die Selbstverwaltung zugesichert worden, deren sie aber Schritt für Schritt durch die litauischen Herren des Landes beraubt worden ist.“ Zum Schluß heißt es: „Daß der Memelstand verhängnisvolle Folgen haben kann, wenn er nicht auf gerechte Weise aus der Welt geschafft wird, davon ist man in einschicksvollen Kreisen überzeugt, und zwar ohne Rücksicht auf die Einstellung, die man im übrigen gegen Deutschland haben mag.“

Leitspruch für den 20. September

Dein Handeln und Charakter bestimmt das Blut,
weil in dem Blut die Seele ruht!
Hat Dir der Jude Blut und Seele erst verdorben,
dann bist Du deinem Volk und Vaterland gestorben.

Kein Staatsgef...
= Auf Feuerbe...
Reinhold...
der Reich...
Gesehe...
Arbeit...
mus not...
Staat des...
deutschen...
demgem...
Widens...
nur De...

Im Reinhard...
schen Wil...
Abrechnu...
nahmen z...
hätten...
Grund v...
mismus...
Reichsfi...
geißert...
Führer...

Der veröffent...
Freiheit...
„Die deut...
Weise er...
auch für...
der NS...
bringen...
Pressehef...
fürsorger...
Pressever...

Leib...
Die teilt mit...
Ausnah...
ihre r...
für das...
eingurei...
(nicht V...
alpa h...
ordne...
vorhand...
liche Au...
Leiblich...
gerecht...

Bei verteilten...
Reichsbr...
neue B...
Dresden...
Außerde...
der Ma...
des S...
In tungs...
den, Da...
Annab...
mit run...
70 mach...
straffen...
ung über...
Geschich...
ten und...
mit unse...
bare W...

Tro...
zuchifaa...
folge d...
viel gr...
find na...
die Lan...
Noggen...
gemeins...
schon n...
fern die...
sind. D...
hat ber...
brauche...
gramm...
je 50 f...
höchste...
feine w...
Kleinba...

Den Sa...
Vertrieb...
in Fra...

Kein Anlaß, vom Optimismus abzugehen.

Staatssekretär Reinhardt auf der Sachwissenschaftlichen Tagung der Reichssteuerbeamten in München.

Auf der sachwissenschaftlichen Tagung der Reichssteuerbeamten in München hielt Staatssekretär Reinhardt eine Rede, in der er besonders auf die in der Reichstagsitzung vom 15. September beschlossenen Gesetze einging. In ihrem richtigen Verständnis sei Klarheit über das Gedankengut des Nationalsozialismus notwendig. Der nationalsozialistische Staat sei ein Staat des deutschen Volkes, der auf dem Willen dieses deutschen Volkes und seines Führers beruhe. Es könnten demgemäß auch nur Deutsche als Vollstrecker dieses Willens des deutschen Volkes in Betracht kommen und nur Deutsche als Träger der vollen politischen Rechte des Staates der Deutschen.

Im zweiten Teil beschäftigte sich Staatssekretär Reinhardt mit sachlichen Fragen der nationalsozialistischen Bilanz- und Steuerpolitik. Dabei hielt er gründlich Abrechnung mit den Unzulänglichkeiten und Notverordnungen des alten Systems, die nicht eine einzige Maßnahme zur Verminderung der Arbeitslosigkeit enthalten hätten. Er betonte nochmals, daß nicht der mindeste Grund vorhanden sei, auch nur einen Deut vom Optimismus für die weitere gedeihliche Gestaltung unserer Reichsfinanzen abzugeben und schloß mit einem begeistert ausgenommenen dreifachen Sieg Heil auf den Führer.

Dank an die Presse.

Reichspresseschef Dr. Dietrich zum Abschluß des Reichsparteitages.

Der Reichspresseschef der NSDAP, Dr. Dietrich veröffentlicht am Abschluß des Reichsparteitages der Freiheit folgenden Dank an die Presse:

„Die Aufgaben, die der Reichsparteitag 1935 der deutschen Presse stellte, sind von ihr in anerkannter Weise erfüllt worden. Ich möchte am Abschluß dieser auch für die Presse so anstrengenden Tage ihr den Dank der NSDAP für ihre Arbeit und Mühe zum Ausdruck bringen. Besondere Anerkennung verdient auch die Pressefelle des Reichsparteitages in Nürnberg, deren fürsorgende Arbeit das Werk der in Nürnberg weilenden Pressevertreter in besonderer Weise erleichtern half.“

Leihbüchereien müssen ihre Bücherbestände angeben.

Die Überwachungsstelle für das Buchereiwesen teilt mit: Alle gewerblichen Leihbüchereibetriebe, ohne jede Ausnahme, sind verpflichtet, eine vollständige Liste ihrer Bücherbestände an die Überwachungsstelle für das Leihbüchereiwesen, Berlin W 7, Mittelstraße 15, einzureichen. Die Liste muß mit der Geschäftsanzeige (nicht Privatanschrift) versehen sein. Die Bücher sind alphabetisch nach dem Namen der Schriftsteller zu ordnen. In von einem Buche mehr als ein Exemplar vorhanden, so ist die Anzahl anzugeben. Diese öffentliche Aufforderung gilt als Benachrichtigung für jeden Leihbüchereibetrieb, der bisher keine Bücherliste eingereicht hat.

Beamte und Angestellte schulen sich.

Bei allen Behörden, Dienststellen und Körperschaften verteilen die Vertrauensmänner der Fachschaften im Reichsbund der Deutschen Beamten seit einiger Zeit das neue Vorlesungsverzeichnis der Verwaltungs-Akademie Dresden mit ihren Zweiganstalten Bauen und Chemnitz. Außerdem können die grünen Hefte bei der Geschäftsstelle der Akademie kostenlos entnommen werden (Ministerium des Innern, Dresden-R. 6, Königsufer 2, Zimmer 526a).

In den nächsten zwei Semestern führt die Verwaltungs-Akademie Dresden an zehn Orten, nämlich in Dresden, Bauen, Chemnitz, Reichen, Löbau, Zittau, Annaberg, Schwarzenberg und Stolberg, 162 Vorlesungen mit rund 500 Doppelstunden durch. Dabei werden etwa 70 maßgebende Persönlichkeiten aus Land und Reich in straffem Rahmen der nationalsozialistischen Weltanschauung über Staat und Recht, Rasse und Deutschtum, Politik, Geschichte, Wirtschaft u. a. m. sprechen und jedem Beamten und Angestellten Gelegenheit geben, Schritt zu halten mit unserer Zeit durch Vertiefung des Geistes und fruchtbare Wissensbereicherung.

Zulassung von Handelsaatgut.

Trotz außerordentlich starker Vermehrung des Hochzuchtsgutes ist der Saatgutbedarf in diesem Jahr infolge der Auffklärung durch die Erzeugungsschlacht sehr viel größer. Sowohl Wintergerste wie Roggen-Hochzucht sind nahezu ausverkauft. Der Reichsnährstand hat daher die Landesbauernschaften ermächtigt, bei Wintergerste und Roggen den Vertrieb als Handelsaatgut ohne jede Mengenbeschränkung zuzulassen. Die Vertriebszulassung wird schon nach dreitägiger Keimprüfung ausgesprochen, sofern die erforderlichen Werte für die Keimfähigkeit erreicht sind. Die Preise für das zugelassene Handelsaatgut hat der Reichsnährstand wie folgt festgesetzt: Verbraucherböchstpreis für Wintergerste 9,80 Mark je 50 Kilogramm, Verbraucherböchstpreis für Winterroggen 9,50 Mark je 50 Kilogramm. Diese Preise gelten als Verbraucherböchstpreise, auf die — abgesehen von Fracht und Last — keine weiteren Zuschläge zulässig sind, so besonders keine Kleinhandelszuschläge oder Wiederverkaufsrabatte.

Die Versorgungsfrage mit Hochzucht-Winterweizen deckt den Saatgutbedarf. Die Zulassung von Winterweizen zum Vertrieb als Handelsaatgut kommt daher vorläufig nicht in Frage.

Der deutsche Bauer beteiligt sich am Erntedanktag auf dem Büchereitag!

Vertikales und Sächsisches

Am 19. September 1935.

Der Spruch des Tages:

Wer weiß denn, ob das Leben nicht ein Sterben ist, und ob, was wir sterben nennen, nicht drumten Leben heißt?
Euripides.

Zubiläen und Gedenktag:

20. September.

- 1863 Der Sprach- und Altertumsforscher Jakob Grimm gestorben.
- 1866 Hannover wird preussische Provinz.
- 1898 Theodor Fontane gestorben.

Sonne und Mond.

20. September: S.-M. 5.41, S.-U. 18.00; M.-U. 22.40, U.-U. 15.04

Fest der deutschen Schule und des deutschen Volkstums am Sonnabend, dem 21. und Sonntag, dem 22. September, in Söhnan.

In den nächsten Tagen wird die Schuljugend die Einwohnergemeinschaft, insbesondere den Eltern und Erziehungsberechtigten, Vortragsfolgen zum Kauf anbieten, die zur Teilnahme am Fest der deutschen Schule und des deutschen Volkstums berechtigen. Jeder Volksgenosse kann so sein Interesse an der Arbeit unserer Schulen und an der Pflege des deutschen Volkstums im In- und Ausland bekunden. Die Söhnaner Schulen wollen ihr Bestes zum Gelingen der Veranstaltungen beitragen. Die Oberschule wird Haus-Sach-Spiele aufzuführen und Sprechchöre und deutsche Volkslieder und Volksmusik darbieten. Die Berufsschule wird ebenfalls Sprechchöre und der Chor der Volksschule wiederum Volkslieder vortragen. Auch die Musikschule stellt sich in den Dienst der guten Sache und wird die Einwohnergemeinschaft durch schmilfige Marschmusik begeistern. Ansprachen berufener Fachkräfte werden auf die Bedeutung der Veranstaltung hinweisen.

Empfang der Silbervasen-Sieger durch Betriebsführer und Gefolgschaft der Auto-Union-Werke in Söhnan.

Am morgigen Freitag werden die erfolgreichen Sechstages-Fahrer der DKB-Werke Geiß, Winkler und Kluge in der Heimat eintreffen.

Der Bedeutung ihres Sieges entsprechend, durch den die Internationale Silbervase zum ersten Male seit ihrer Stiftung im Jahre 1928 im Kampf gegen die besten Fahrer von 7 Nationen für Deutschland gewonnen wurde, planen die DKB-Werke einen feierlichen Empfang, an dem die Werksführerschaft sowie die gesamte Gefolgschaft teilnehmen werden. Die Motor-24 Chemnitz wird es sich nicht nehmen lassen, den Fahrern einen Ehr.-Kürum entgegenzuschicken und ihnen das Geleit bis ins Werk Söhnan zu geben. Die Mannschaften werden gegen 13.15 Uhr von Siegmars kommend am Eingang der Stadt Chemnitz auf der Reckestraße von Vertretern der Sportverbände begrüßt und von dort aus durch die Stadt nach Söhnan geleitet werden, wo auf dem Markt ein kurzer Empfang durch den Bürgermeister und die Söhnaner Bevölkerung stattfinden wird.

Anschließend wird die gesamte Belegschaft des Werkes der Begrüßung der Fahrer durch die Betriebsführung der Auto Union und durch Vertreter des Motorsportes im Stadthaus beizuwohnen.

Richtige Werbung der Schlüssel zum Erfolg.

Von der Gauamtsleitung der NS-Dago wird uns geschrieben:

Vom Handwerksmeister wird die Werbung durch das Inserat oft für zwecklos gehalten, besonders dann, wenn sich trotz beharrlicher Veröffentlichung eines Inserats in geeigneten Organen ein Erfolg nicht einstellt. Meistens wird dann der geringen Größe des Inserats die Schuld gegeben, und bedauernd, daß man die Kosten für eine Vergrößerung nicht tragen kann, wird die Inseratwerbung eingestellt. Leider wird nur selten erkannt, daß die textliche, besonders die graphische Gestaltung und nicht die Größe eines Inserats seinen Werbewert bestimmt. Wie gering die Wirkung mancher Inserate ist, erklärt sich schon daraus, daß der Inserent seine eigenen Veröffentlichungen oft nur nach anstrengendem Suchen aus dem Chaos der Heftseiten einer Zeitung herausfindet. Wie bei allen Werbemitteln, so gilt auch für das Inserat das Prinzip: Individualität und Prägnanz. — Diesen Ausführungen, die dem Heft 14 des amtlichen Organes der NS-Dago „Der Ausbau“ entnommen sind, ist durchaus zuzustimmen, und es wäre im Interesse des Handwerks nur zu wünschen, daß die hier ausgesprochenen Grundzüge zur Anwendung gelangen.

Wir erholen uns im DMB-Erholungsheim.

Am letzten Sonnabend konnten durch die Deutsche Arbeitsfront, Kreis Jüba, wieder 10 erwerbslose Arbeitskameraden vollkommen kostenlos in das Erholungsheim der Deutschen Arbeitsfront „Hotel Jürkenhof“, Aipsdorf, geschickt werden. Unter ihnen befanden sich Kameraden, die seit 1928 und 1929 erwerbslos sind, die mitunter 6 und noch mehr Kinder haben und doch ihrem Führer als Amtswalter in der Deutschen Arbeitsfront dienen. Das sind die Vorbilder, weil sie den festen Glauben in sich tragen, daß auch bei ihnen die Stunde bald gekommen sein wird, wo sie wieder eingereiht werden in die große Front der Millionen der schaffenden Deutschen. All das danken wir unserem Führer, der das gesamte deutsche Volk vor großem Unheil behütet hat.

40 Arbeitskameraden führen nach Nürnberg.

Befanntlich fuhren am 11. September auch aus dem ganzen deutschen Vaterlande insgesamt 10.000 Arbeitskameraden durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zum Führer nach Nürnberg, der Stadt der Reichsparteitage, zum Reichsparteitag der Freiheit. Unter diesen 10.000 deutschen Arbeitern befanden sich auch 1000 Sachsen und darunter 40 Arbeitskameraden aus dem Kreise Jüba, diese waren aus Dederan, Falkenau, Schönherstadt, Würbersdorf, Eppendorf,

Gornau, Dittersdorf, Reubsdorf, Krumbermerdorf, Söhnan, Söhnan, Vorkendorf und Grünhainichen. Am Dienstag vor der Abfahrt kamen alle 40 noch einmal in Jüba zu einem Appell zusammen, wo der Kreiswart die Papiere ausshändigte und die Kameraden auf alles Wesentliche aufmerksam machte. Sämtliche Kameraden sind vollkommen kostenlos hinausgefahren, sie brauchen weder für Fahrgehalt, noch für Unterkunft und Verpflegung oder für den Besuch der einzelnen Veranstaltungen aufzukommen. Alles Große durften sie in Nürnberg mit erleben und alle schrieben sie an den Kreis begeisterte Briefe und Ansichtskarten. Die Betriebsführer haben bis auf eine Ausnahme den Beteiligten den entstandenen Vorkaufsausfall ausgegahlt, sodas eine doppelte Freude vorhanden war, weil ja mittlerweile zu Hause nicht etwa große Sorgen entstehen konnten. Dank gebührt den Betriebsführern, die auch in dieser Hinsicht bewiesen haben, daß wir Großes zu schaffen in der Lage sind, wenn alle Räder ineinander greifen und alle Hände zu gemeinsamer Arbeit bereit sind. Am Mittwoch, dem 18. September sind nun die Zehntausend wieder in ihre Heimat mit großen inneren Erlebnissen zurückgekehrt und werden in ihren Betrieben umso mehr für die Idee ihres Führers kämpfen, bis auch der Letzte wirklich überzeugt ist.

Auto-Unglück am Goldenen Bahn.

Während am Abend in der zehnten Stunde ereignete sich auf der Söhnaner Landstraße am „Goldenen Bahn“ ein schweres Kraftwagenunglück. Ein Radwärts fahrender Personwagen wurde von einem in der gleichen Richtung fahrenden Lastkraftwagen angefahren. Der Personwagen überschlug sich, wobei die vier Insassen zum Teil erheblich verletzt wurden. Der Lastkraftwagen stürzte in den Straßengraben.

Einlebel.

Wie bereits mehrfach berichtet, wurde am zweiten Pfingstfeiertag im Staatsforst Niederwald in Einlebel ein Wilderer gestellt. Der Mann hatte ein Fahrrad bei sich und war mit zerlegbarem Jagdgewehr, das er in einem dazu besonders angefertigten Leinwand verpackte, ausgerüstet. Außerdem hatte er nach Jägerart ein Fernrohr und einen Hirschfänger bei sich. Zwei Chemnitzer Einwohner, die sich zur Jagzeit in der Nähe des Waldes auf einem Hochsitz befanden, wollten den Wilderer vorläufig festnehmen. Er entzog sich aber der Festnahme durch die Flucht unter Zurücklassung des Fahrrades und Gewehres. Erst jetzt konnte er ermittelt und festgenommen werden. Es handelt sich um einen 20 Jahre alten Chemnitzer Einwohner. Der Festgenommene wurde der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Marienber.

Am Dienstag ereignete sich in der 2. Nachmittagsstunde im Ortsteil Gebirge ein Straßenunfall, der leichtere schlimmere Folgen hätte annehmen können. Infolge eines Kurbelbruchs stürzte eine Straßenwalze, die wegen des Defektes nicht mehr zu bremsen und zu lenken war, kurz vor dem Bahnübergang in den Straßengraben. Dabei wurde der Kessel beschädigt, und der ausströmende heiße Dampf brachte dem Fahrer der Walze schmerzhafte Verletzungen bei, sodas er sich nach Anlegen eines Rotverbands in ärztliche Behandlung begeben mußte. Telefonisch von Chemnitz herbeigerufene Arbeiter vermochten die schwere Walze im Laufe des Dienstags nicht aus dem Straßengraben zu entfernen, sodas sie am Mittwoch erneut mit den Arbeiten beginnen mußten.

Chemnitz. Eisenbahnfahrpreise bei dem Theaterbesuch.

Zu der Aufhebung der Fahrpreise-Kommission zum Theaterbesuch teilt die Städtische Nachrichtenstelle mit: Die Reichsbahndirektion Dresden hat vollkommen überraschend und ohne jede vorherige Anhörung die mit den Städtischen Theatern im Vorjahr abgeschlossene Vereinbarung über eine Fahrpreismäßigung zum Besuch der Chemnitzer Städtischen Theater inmitten der eingeleiteten Werbekampagne aufhört und die Aufhebung der Verabreichung bereits durchgeföhrt. Sowohl die Städtischen Theater als auch die NS-Kultur-gemeinde sind wegen Nichtnahme der bedauerlichen Maßnahme vorfellig geworden.

Chemnitz. Brigadetreffen.

Am 28. und 29. September findet hier ein Brigadetreffen der unter Führung von Oberführer Geuth stehenden SA-Brigade 34 (Chemnitz) statt.

Falkenfein. Verbrechen oder Selbstmord?

Die 41 Jahre alte ledige Einwohnerin Anna Renner wurde in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Es steht noch nicht fest, ob die Frau das Opfer eines Verbrechens geworden ist oder ob sie Selbstmord verübt hat.

Leipzig. Deutsche Marine-Schau eröffnet.

Im Neuen Grassi-Museum ist die Deutsche Marine-Schau feierlich eröffnet worden. Ausstellungsleiter H. Belag gab an Hand einer riesen-Beitkarte einen geschichtlichen Überblick über die Taten unserer ruhmreichen Flotte im Weltkrieg. Die Ausstellung, eine Wandel-Ausstellung, zeigt Schiffsmodelle, Waffen, Bilder aus der Vor-, Ariens- und Nachkriegszeit, eine Kolonial-Sammlung u. a. m. In einem besonderen Raum ist die Staquerl-Zählung nachgebildet; dreimal täglich finden Vorbildervorträge statt. Die Schau soll in erster Linie werden für die deutsche Seemannschaft. Sie soll aber auch ein Ruf und eine Mahnung an die Jugend sein: wer Lust und Liebe zum Seemannsberuf in sich führt, der soll kommen, die Seemacht braucht tüchtige deutsche Männer.

Leipzig. Flüchtender Kraftwagenfahrer gefaßt.

Auf der Staatsstraße Jelt-Leipzig wurde eine Städtische Radfahrerin von einem Lieferkraftwagen angefahren und tödlich verletzt. Der Fahrer des Wagens fuhr unbekümmert weiter, trotzdem er den Unfall bemerkt haben mußte. Die Feststellungen führten zur Festnahme des Fahrers in Leipzig; es ist der 23jährige Mar Helm aus Bahla in Thüringen. Er ist gehändig und gibt an, daß er infolge Uebermüdung am Steuer eingeschlafen sei.

Aue. Neue Ziehluna stätigkeit.

Nach einer Mitteilung des Oberbürgermeisters ist es den Bemühungen der städtischen Verwaltung gelungen, weitere verbilligte Reichsmittel zur Finanzierung von 30 Ziehlstellen zu beschaffen. Jede Ziehlstelle soll etwa 1000 an. Gelände erhalten. Die Gesamtkosten für eine Ziehlstelle sollen 3000 Mark nicht übersteigen.

Fahrrad-Beleuchtung

Batterie-Scheinwerfer, Karbid-Lampen
Dynamo-Anlagen komplett, 6 Volt, ab RM. 4 75
kaufen Sie vorteilhaft in **Riesenauswahl** bei

Fahrrad Franke

Chemnitz größtes Fachgeschäft,
Innere Klosterstr. 12 (zwischen
Markt und Schauspielhaus).

Niederwürschitz. In den Tod gegangen. In einem Wald bei Gablenz wurde der Vergewaltigte Karl Reichentina aus Niederwürschitz erhängt aufgefunden; er hinterläßt Frau und fünf Kinder. Als Grund zur Tat werden Wohnungsbedingungen angegeben.

Ergebnisse. Großer Erfolg der Erzeuger. Die seit einem Vierteljahr bestehende Erzeugerorganisation konnte den 20.000. Besucher verzeichnen. Auf Grund des großen Erfolges hat die Ausschussleitung beschlossen, die Ausstellung durch eine Dolchschnittpersonal zu vervollkommen und auch die Ausstellungsgegenstände mit anderen auszuwechseln. In den Wochen nachstehend soll eine große ergebnisreiche Krippenschau abgehalten werden.

Siegmars. Die neue Stadt. Mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. wird, wie bereits gemeldet, die Gemeinde Schönau in die Stadt Siegmars eingemeindet. Die neue Stadt, die den Namen Siegmars-Schönau führt, wird etwa 19.000 Einwohner zählen. Erster Bürgermeister bleibt der bisherige Erste Bürgermeister von Siegmars, Jacob Bittau. Die vermögenden Kleinfürher geborgen. Die Zweigstelle Wabern der Deutschen Volkswacht teilt mit, daß nach einer telephonischen Meldung aus Wabern die beiden vermögenden Unteroffiziere Winter aus Klein-Schönau und Lindner aus Siegmars in Garnisch wohlbehalten eingetroffen sind.

Baugen. Auszeichnung für einen Lebensretter. Reichsstatthalter Mutschmann hat dem Leiharbeiter Ernst Hermann Kujan in Doberschütz eine Belobigung für Lebensrettung ausgesprochen und eine Geldbelohnung bewilligt. Kujan hatte am 26. Juni einen Arbeiterkameraden unter eigener Lebensgefahr vor dem Tode des Ertrinkens gerettet.

Nord an der Ehefrau.

Selbstmord des Täters.

Die Nordkommission des Dresdener Kriminalamtes wurde nach Rünchritz gerufen. Dort hatte der 33-jährige Friedrich Kiede seine zwei Jahre ältere Ehefrau mit einer Art im Bett erschlagen und war geflüchtet. Hierzu wurde festgestellt:

Kiede lebte mit seiner Frau in unglücklicher Ehe und seit einiger Zeit in Scheidung. In den zeitigen Morgenstunden des Mittwoch fand eine Wirtschafterin in dem Wohngrundstück der Eheleute Kiede einen Bettel mit merkwürdigem Inhalt. Es war von einem Waise, Frau- und Sterbetau die Rede; der Kinder wurde aufgeföhrt, sofort das acht Jahre alte Pflegekind der Eheleute Kiede aus der Wohnung zu holen. Der Hausbesitzer, der, nichts Gutes ahnend, in die Wohnung einbrang, fand Frau Kiede in ihrem Bett mit schweren Kopfverletzungen vor. Von dem Mann fehlte jede Spur. Das Kind lag schlummernd in seinem Bett im Schlafzimmer der Eheleute und hatte von dem Vorgang nichts wahrgenommen. Der Arzt und die Landgendarmertei konnten nur noch den Tod der Frau feststellen. Die Schläge waren mit einer Art mit großer Gewalt geführt worden. Das Nordinstrument wurde im Bett des Ehemannes verdeckt gefunden. Bereits während der ersten polizeilichen Feststellungen wurde bekannt, daß sich auf der unweit des Tatortes vorbeifahrenden Eisenbahnstrecke ein Mann hatte überfahren lassen. Er wurde als der Ehemann der Erschlagenen festgestellt; er hatte Selbstmord begangen. Es ließ sich bisher mit Sicherheit nicht feststellen, was Kiede zu dieser schweren Bluttat veranlaßt, möglicherweise handelte er in einem Anfall geistiger Umnachtung.

Der Reichstheaterzug in Sachsen.

Seit acht Monaten ist der Reichstheaterzug, ein Werk des Reichspropagandaamtes der DNK und NSDAP, „Kraft durch Freude“, unterwegs, um Freude und Erbauung für den Arbeiter vor allem den Volksgenossen zu bringen, die sonst keine Möglichkeit haben, an guten kulturellen Veranstaltungen teilzunehmen! Mit einer Schar Künstler bereist er deshalb abgelegene Kleinstädte und Dörfer vor allem in Ost- und Grenzgebieten und ist am Dienstag nach einem Gastspiel beim Rürnberger Varietee in Sachsen eingetroffen. Er beginnt am Mittwoch seine Vorstellungen in der Lausitz und spielt bis zum 20. Oktober fast ununterbrochen täglich in einem anderen Ort Sachsens nach einem von der Gauamtsverwaltung Sachsen der DNK festgelegten Plan. Die Reise führt über das erzgebirgische Grenzland in einige mittel-sächsische Industriegebiete.

Der Theaterzug bringt ein buntes, reichhaltiges Varieteeprogramm mit Musik und Tanz, Artistik und

„Ich habe noch nichts gemerkt“
Etwas für die Unbelehrbaren und für die, die nichts merken

Täglich begegnet man noch Menschen, ob im großen oder kleinen Ort, ob im großen oder kleinen Betrieb, die da wie am laufenden Band erklären: „Ich habe noch nichts gemerkt, daß es besser geworden wäre“ usw. Eigentlich sollte man solche Äußerungen glatt für unmöglich halten und doch gibt es noch so viele unbelehrbare Menschen, daß man über die verschiedenartigen Äußerungen nur staunen kann. Denen, die nach wie vor so urteilen, kann nur gesagt werden, stelle Dich erst einmal um und versteh unter einer Besserung nicht Dich, sondern Deine ganze Nation. Weißt Du noch, wie es einmal war, oder hast Du das schon ganz vergessen? Denkst Du noch an die Zeit, wo Du im Betrieb keine Deutsche Arbeitsfront hattest und überhaupt nicht mehr wußtest, wo Du überhaupt hingehörstest. Heute hat Dir der Führer diese große Schicksalsgemeinschaft aller schaffenden deutschen Menschen gegeben und sie hat zuerst die große Aufgabe, Dir, dem Einzelnen, dadurch zu helfen, daß sie alle Menschen zusammenbringt und davon überzeugt, daß nach des Führers Willen ein Deutscher wieder seiner Leistung nach eingeschätzt wird und nicht nach seinem Titel. Gefolgschaftsmitglied und Betriebsführer gehören unloslich zueinander und müssen Hand in Hand arbeiten zum Nutzen des Betriebes und damit zum Wohle und Segen unseres ganzen deutschen Vaterlandes.

Der einzelne kann an seinem eigenen Leibe aber trotzdem schon soviel verspüren, daß er immer und immer wieder erklären möchte: „Wie war das alles nur möglich, wie konnte das dieser große Führer nur alles schaffen“. Wer sich den Kampf dieses Nationalsozialismus überlegt, der kann einfach aus dem Staunen nicht herauskommen, was in so kurzer Zeit alles geschaffen und erreicht worden ist, um uns erst einmal von den tödlichen Keimen, die schon zu einer wuchernden Pflanze in verschiedenen Dis-

gen geworden waren, zu retten. Alles dieses Schädliche hat der Nationalsozialismus beseitigt und wird es auch für die Zukunft tun. Die NSDAP hat Gewaltiges und Angeachtetes erreicht.

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ soll weiter nichts sein, als der Beweis des Führers für das deutsche Volk, daß wir durch die Gemeinschaftlichkeit und durch das Zusammenhalten in der Lage sind, großes zu schaffen und daß wir uns einander helfen müssen, um vorwärts zu kommen. Hunderttausende sind in diesem Jahre wieder hinaus gefahren in die deutschen Däner. Über 200.000 allein im Gau Sachsen in den letzten Monaten zu Wochenend- und Betriebsausfahrten usw. Nicht der Mederer, der Miesmacher, der Besserwisser, der ewig Unzufriedene dient seinem Volke und seiner Nation, sondern der, der bereit ist, freiwillig dieser Nation durch seine Mitarbeit zu dienen. Erst einmal mit-helfen, mit hineingreifen in die Räder dieses großen Vorwärtsganges eines 66-Millionenvolkes und dann urteilen, was heute jeder leistet, der irgendwo seine Arbeit tut, ob als Straßenblockwaller der NSB oder als Betriebszellenobmann, als Ortsgruppenleiter oder Ortswartler. Wie wollen sie der Gesamtheit dienen und nehmen deshalb Entbehrungen auf sich, die mancher heute noch nicht verstehen und lassen kann.

Helft alle mit, reißt Euch ein in die Kämpferschar und Ihr werdet sofort sagen können, daß Ihr doch etwas gemerkt habt, was sich in Deutschland geändert hat.

Alles, ja alles ist anders geworden.

Die Kämpfer für das neue Deutschland kämpfen so lange bis ein Wunsch alle beseitigt und dieser Wunsch lautet: Ein Wille, ein Weg, ein Führer und ein Vaterland, Deutschland, Adolf Hitler ein Begriff, Arbeitskameradschaft in der Tat durch die Deutsche Arbeitsfront.

Krobatik. Zauberei und Humor bei niedrigsten Eintrittspreisen.

Der Reichstheaterzug besteht aus drei großen Wagen, die eine vollständige Bühneneinrichtung, Lautsprecheranlage und in einem kleinen Anhänger eine eigene Stromerzeugungsanlage mit sich führen. Einer der Wagen ist als Garberoberaum eingerichtet. Der Personenautobus ist für die zur Zeit 23 Künstler und der dritte Wagen für das Gepäck eingerichtet. So verheßen die roten Wagen mit der großen weißen Schrift „Reichstheaterzug“ dazu, dem deutschen Arbeitermann abseits der Großstädte den Feierabend zu verschönen.

Die Vorstellungen beginnen in der Regel um 20 Uhr. Geplant wird am 19. September in Großschönau, am 20. in Völsau, am 21. in Oppach, am 22. in Kirchau, am 23. in Sölsau, am 24. in Dippoldiswalde, am 25. in Freiberg, am 26. in Neuhäusen, am 28. in Obernau, am 29. September in Chemnitz, am 1. Oktober in Zwickau, am 2. in Lunzenau, am 3. in Auerbach, am 4. in Falkenstein, am 6. in Neufürchen, am 7. in Coswig, am 8. in Zornitzsch, am 9. in Bilsdruff, am 10. in Rossen, am 11. in Penig, am 12. in Mittweida, am 13. in Burgstädt, am 15. in Oschatz, am 16. in Großenhain, am 17. in Riesa, am 18. in Pirna, am 19. in Pulsnitz und am 20. Oktober in Sebnitz.

Städtische Aufträge nur an Mitglieder der DNK und NSDAP. Der Stadtrat von Mittweida hat verfügt, daß künftig städtische Aufträge grundsätzlich nur an solche Betriebe und Handwerker vergeben werden sollen, deren Inhaber Mitglieder der DNK und NSDAP sind. — Nach einer Verfügung des Bürgermeisters von Gerings-walde werden städtische Aufträge jeder Art nur noch an arische Firmen vergeben. Für die Vergabeung ist ferner maßgebend, ob diese Firmen, Gewerbetreibende, Handwerker usw. Mitglieder der DNK und der NSDAP sind. Schließlich ist allen städtischen Beamten, Angestellten und Arbeitern untersagt worden, in jüdischen Geschäften zu kaufen.

Zusammenschluß von Gemeinden. Durch Verfügung des Reichsstatthalters werden mit Wirkung vom 1. Oktober 1935 die Stadt Siegmars und die Gemeinde Schönau zu einer Stadt Siegmars-Schönau, die Gemeinden Remtau und Eibenberg zu einer Gemeinde Remtau und die Gemeinden Deutschluppa und Wendischluppa zu einer Gemeinde Deutschluppa zusammengeschlossen; die bisherigen Gemeinden Eibenberg und Wendischluppa führen als Ortsteile ihren bisherigen Namen weiter.

Lehrgänge der Sozialen Fachschulen. Der sächsische Finanzminister empfiehlt in einer Verordnung den Führern von öffentlichen Wirtschaftsbetrieben, nach Möglichkeit an den Lehrgängen der Sozialen Fachschulen und ähnlichen Veranstaltungen der Deutschen Arbeitsfront teilzunehmen.

Keine Namensanschriften in Dienstsachen. Es ist immer wieder zu beobachten, daß schriftliche Anliegen den Behörden unter dem Namen des Behördenvorstandes oder eines Sachbearbeiters zugeleitet werden. Während der Urlaubszeit, aber auch im Fall von Erkrankungen oder dienstlicher Abwesenheit der Bearbeiter ergeben sich daraus erhebliche und unter Umständen störende Verzögerungen in der geschäftlichen Erledigung. Es empfiehlt sich bringend, alle dienstlichen Anliegen nur mit der Dienstbezeichnung des Behördenvorstandes zu beschriften (also z. B. an den Herrn Staatsminister des Innern, an den Herrn Finanzminister, an den Herrn kommissarischen Leiter des Ministeriums für Volksbildung). Schreiben, die an Beamte mit Namensnennung adressiert sind, werden zunächst als Eingänge privaten Inhalts behandelt und gelangen in der Regel erst auf Grund besonderer Entscheidung des Empfängers in den amtlichen Geschäftsgang.

Parteilamliche Mitteilungen:

Die Zellenleiter wollen die Schulungsbriefe sofort beim Kassierer Dietrich abholen lassen. Ortsgruppenleitung.

Amliche Mitteilungen der DNK, Ortsgruppe Zschopau. Sämtliche Ortsbetriebsgemeinschaftswalter haben sich morgen pünktlich abends 8 Uhr im Braunen Haus einzufinden.

Wetterbericht. Keine Änderung des Wettercharakters.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Hauptstiftleiter: Heinz Voigtländer (verreist), Stellv. Hauptstiftleiter: Rudolf Dämmig. Verantwortlich für Politik, Handel und Sport: i. B. Rudolf Dämmig; verantwortlicher Anzeigeleiter: Willy Schmidt, sämtlich in Zschopau. Druck und Verlag: Wochenblatt für Zschopau u. Umgegend, Richard Voigtländer in Zschopau. I. A. VII 22 0 Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Amliche Anzeigen
Straßensperrung.

Wegen Ausführung von Bauarbeiten wird die Straße Dittersdorf-Gornau ab 24. September 1935 bis 31. Oktober 1935 für sämtlichen Fahrverkehr gesperrt.

Der Verkehr wird über die Zschopauer Straße (Neutenholz) verwiesen.

Dittersdorf b. C. H., den 18. September 1935. Der Bürgermeister. (gez.) Lieberwirth.

Für Zschopau u. Umgeb. (Wohnsitz gleich) wird von

besteingeführter Versich.-A.G.

in Stadt und Land gut eingef. Herr als

Vertreter

mit ink.-Uebertr. geg. glinst. Beding. gesucht.

Interessent. bel. Angeb. zun. unter B 162 an Ann.-Exped. Lewilbo, Leipzig S 3 einzureichen.

1. Fußball-Club Zschopau

Am Sonnabend, dem 21. 9. 35, abends 6 Uhr, stellen sämtliche Mitglieder, ohne Ausnahme, vor Heibigs Restaurant zum volksdeutschen Abend.

Es ist unbedingte Pflicht eines jeden Mitgliedes, teilzunehmen. Der Vereinsführer.

Insrieren Sie im Wochenblatt!

Bochleine Boll-Fett-Seringe

10 Stück nur 38 Pf. 10 Stück nur 68 Pf. 10 Stück nur 98 Pf.

Hamburger Kaffeelager

Zschopau Neumarkt

Zimmer mit Pension

an 2 solide Damen zu vermieten. Offerten unter „St. A. 218“ an das Wochenblatt erbeten.

Ab heute wieder laufend: stets frische marinierte Heringe

Stück 10 Pf. in Lachsheringe Stück 12 Pf. Hamburger Kaffeelager Zschopau Neumarkt

Täglich frische Butter

liefert Molkerei Hans Bergd

Auf kleinem Raum

ein Inferat, aber in einem weitverbreiteten Blatt

bringt großen Erfolg!

Und bleibt auch wie ein warmes Gamja ibrig zu immer gutem Trippa waißt's immer! Gemälde-Suppe legiert, unter Vertretung von Gemälde-Suppe. 2 Gl. (40 g) Butter, 3 Gl. (60 g) Mehl, Gemälde-Suppe (Wahring, Magerbrot, Rohrohr) oder Suppengrün, 1 Tasse Milch, 1 Tasse Fleischbrühe oder 4 Maggi's Fleischbrühe-Würfel oder 4 Teel. Maggi's Gelberter Fleischbrühe, Salz nach Geschmack, Petersilie. Das Mehl in heißem Wasser gut gelöst schmeißen, den Gemälde-Suppe dazugeben, mit der Fleischbrühe sowie der Milch aufkochen und bei kleinem Feuer 20 Minuten kochen lassen. Nach Salz abschmecken und feingehackte Petersilie darüberstreuen.

MAGGI Fleischbrühe

Alaemsiene

Denke Donnerstag nachm. 5 Uhr wird die auf dem Rathaus angebrachte Sirene nach erfolgtem Umbau ausprobiert.

Die Einwohnerschaft wird, um Beunruhigungen zu vermeiden, hieron in Kenntnis gesetzt. Zschopau, den 19. Sept. 1935. Der Bürgermeister.

Ein frischer Transport ostpreussischer Bullen und Kuhhälber und Läuferfische

Nebei zum Verkauf bei Rich. Wolf, Dittersdorf b. C. H. Auf Einstelel 601

Windstärke 11

Klein- und Großschiffahrt in Nord- und Ostsee schwer betroffen — Der erste Schnee in Solingen Der schwerste Sturm seit zehn Jahren in Großbritannien

Starke Herbststürme brausten Dienstag und besonders in der Nacht zum Mittwoch über die Nord- und Ostsee. Zeitiger als sonst wurde die Insel Sylt von der Sturmflut heimgesucht. Die Windstärke betrug 10 bis 11 über dem ganzen Nordseegebiet; in der Stadt Hamburg 10. Bei Eist strandeten drei Küstensegler, von denen einer gesunken ist. Der Schiffsjunge konnte sich retten. Der Steuermann, der Verletzungen erlitten hatte, und der Kapitän wurden von einem Minensuchboot der Kriegsmarine geborgen. Bei Tinnum wurde ein Haus vollkommen abgedeckt. Die Ländereien am Wattmeer sind weit überflutet. In der Nord- und Ostsee sowie in der Elbmündung hat der Sturm die Kleinschiffahrt vollkommene Stillgelegt. Auch die Großschiffahrt hat unter der Gewalt des Sturmes zu leiden gehabt. Die Reederei von Cuxhaven wurde von einer großen Anzahl von Schiffen als Nothafen angelaufen, und auf der Vorkumer Reederei wurde von der deutschen Dampfer „Bramora“, ein Schiff von 800 Tonnen aus Warnemünde, gestrandet. An der Unterelbe und Unterweser sind viele Ländereien von der Flut unter Wasser gesetzt worden.

Im ganzen westdeutschen Industriegebiet sind umfangreiche Sturmschäden zu verzeichnen. Bedauerlicherweise kamen auch mehrere Personen ernsthaft zu Schaden. Auf der Landstraße von Herbern nach Münster (Westfalen) wurde ein Radfahrer durch eine Wö gegen einen Kraftwagen geschleudert und schwer verletzt. In Bochum wurde ein Biegel vom Dach geweht, der einen Schüler traf, welcher mit schweren Schädelverletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. In Duisburg wurden Dächer ab-

gedeckt und ganze Schuppen durch die Gewalt des Windes umgelegt. Im Stadtteil Hamborn wurden nicht weniger als 500 Straßenbäume umgelegt. Auch in Düsseldorf wurde ein Mann durch einen herabfallenden Dachziegel schwer verletzt. In Solingen sank unter heftigen Wirbelwinden die Temperatur so weit, daß der erste Schnee des Jahres fiel.

Über ganz Großbritannien wütete ein orkanartiger Sturm, wie man ihn seit zehn Jahren nicht mehr erlebt hat und der im ganzen sieben Todesopfer kostete.

In dem Seebadort Bournemouth zitterten die Häuser vor der Gewalt des Sturmes wie bei einem Erdbeben. In Brighton wurde ein Straßenbahnwagen vom Sturm umgeworfen, wobei eine Person getötet und zahlreiche Fahrgäste verletzt wurden.

Auch über Frankreich und die Niederlande raffte der Orkan. Die Sturmschäden, die das Unwetter in Wetuwe, dem Land zwischen Maas und Waal, dem sogenannten Obligarten der Niederlande, angerichtet hat, haben katastrophale Ausmaße angenommen. Zahllose Obstbäume sind entwurzelt und ihrer Kronen beraubt. Fast die gesamte Obsternie ist vernichtet.

Sturm und Hochwasser an der nordfriesischen Küste.

Zwei Schutzdeiche überspült.

Der schwere Sturm, der an der ganzen Nordsee tobte, trieb das Wasser mit großer Gewalt gegen die Küste Nordfrieslands. Vor dem Marienloog bei Dagebüll ist der zum Schutz einer Kanisterie errichtete Stützdeich gebrochen, die Erdentwässerungen sind voll Wasser gelaufen. An dem eigentlichen Stützdeich sind dagegen keine Schäden aufgetreten. Das Hochwasser reichte zeitweilig bis zum Saum des Deiches. Vor dem Julianen-Marienloog wurde ebenfalls der Stützdeich überspült, das Wasser drang auch hier in die Erdschächte ein.

Auf Noehr erreichte die Sturmflut eine Höhe von 2,15 Meter über normal. Die Strandbefestigungen haben dem ungeheuren Anprall der Wogen im allgemeinen standgehalten; nur die in den letzten Jahren angelegten Puhnen haben gelitten. Es wurden starke Välle aus dem Watt herausgerissen. Mehrere kleine Brücken am Süstrand sind beschädigt worden. Zahlreiche Boote, die am Süstrand lagen, sind voll Wasser geschlagen worden und gesunken.

Ein junger Mann, der trotz des gewaltigen Seeganges zu baden versuchte, geriet in Lebensgefahr. Aus dem opferbereiten Einsatz einiger M-Männer ist es zu danken, daß der leichtsinnige Badegast mit dem Leben davonkam. Die Dampfverbindung zwischen Noehr und dem Festland war vorübergehend unterbrochen.

Auch auf der Insel Amrum haben Sturm und Hochwasser Schäden angerichtet; so wurde die Brücke in Norddorf stark beschädigt. Auf den Naligen mußte das Vieh in die Häuser genommen werden, da die Wärfen völlig überspült waren und die Hochwasserflut die Äm bis an die Schwelle der Häuser trieb. Der Hindenburg-Turm, der schon manchem stürmischen Wetter getrotzt hat, ist auch diesmal völlig unbeschädigt geblieben.



Sturmverheerungen in einem englischen Seebad. (Stille-Illustrationen Hofmann.)

20 Jahre zurück.

19. September:

Fall von Bismarck.

Die russischen Festungen sind gefallen. Am 8. September mußte der russische Großfürst das Oberkommando über die Armeen des Zarenreiches niederlegen. Er wird nach dem Kaufasus abgeschoben, und Bismarck hat übernimmt selbst den Oberbefehl über seine Truppen. Natürlich nur dem Namen nach. In Wirklichkeit sind die beiden Generale Prusslow und Zwanow die Führer der russischen Heere. Während die Verfolgung des russischen Zentrums langsam verläuft, wollen Hindenburg und Ludendorff zum drittenmal ihren Gedanken der „großen Zange“ verwirklichen. Vom Norden und vom Süden werden die beiden Stoßarmeen angeführt. Vier Armeen marschieren im Norden. Am 19. September fällt Bismarck. An der Düna entsteht eine neue Front. Schon richten sich die Russen zur Verteidigung von Petersburg ein. Im Süden stoßen die Österreicher erfolgversprechend vor. Da holt Zwanow aus dem Innern die letzten Reserven heran und wirft sie gegen die Österreicher. Es sieht böse aus für die Österreicher. Ungeheuer sind die Verluste an Gefangenen. Überall müssen die Deutschen ausweichen, den Stoß der Russen abfangen, bis Zwanow am Ende seiner Kräfte ist. Im Stellungskrieg erschaffen die Fronten. Die Bilanz des gigantischen Sommerfeldzuges ist für die Russen surfbahr. In einem halben Jahre haben sie drei Millionen Menschen eingebüßt, davon zwei Millionen tote. Rußland, Litauen und Polen sind vom Gegner besetzt. Bis auf zwei Festungen sind alle russischen Westbefestigungen — jeztzehn an der Zahl — verloren.

Wieder ein Reger getötet.

Ein neuer Fall von Lynchjustiz an einem Reger wird aus Oxford (Mississippi) gemeldet. Während die Geschworenen in einem Mordprozeß gegen einen Reger über den Urteilspruch berieten, drang eine erregte Volksmenge in das Gefängnis ein, überwältigte drei Polizeibeamte und bemächtigte sich des Regers. Der Reger wurde in einem Auto etwa fünf Kilometer weit fortgebracht und an einem Baum aufgehängt. Der Reger war beschuldigt worden, im Mai dieses Jahres einen Weißen ermordet zu haben.

12 Obdachlose im Strohschober verbrannt.

In Friedel bei Mährisch-Bihran geriet ein zehn Waggons Strohschober in Brand, wobei zwölf Obdachlose, die dort Zuflucht gesucht hatten, umkamen. Der Feuerwehrt gelang es unter eigener Lebensgefahr, nur einen der Unglücklichen zu retten. Im Laufe des Tages wurden acht verbrannte Leichen geborgen. Nach Angabe des Beerdigten sind aber noch vier Tote in der glühenden Asche begraben. Es handelt sich um Obdachlose, von denen regelmäßig zehn bis fünfzehn in dem Schober zu übernachten pflegten.

Rah und Fern.

Eine entsetzliche Liebestragödie, die zwei Todesopfer im Gefolge hatte, spielte sich in der Ortschaft Meindorf bei Siegburg ab. Auf einem unweit des Dorfes gelegenen Acker fand man die Leiche eines 24 Jahre alten Mädchens mit Würgemalen am Hals tot auf. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich gegen einen Landwirtschaftergehilfen, der mit dem Mädchen ein Liebesverhältnis unterhielt. Man fand ihn in der Scheune erhängt tot vor.

Ausgebrochener Raubmörder wieder dingfest gemacht. Aus dem Bochumer Gefängnis brach der in Untersuchungshaft befindliche Raubmörder Bredschinski, der seinen Arbeitskameraden Lippert ermordet und beraubt hatte, über das Dach des Gefängnisses aus. Ein hartes Polizeiaufgebot riegelte sofort den ganzen Häuserblock ab. Nach mehreren Stunden entdeckte eine Frau in einem Hause der Diestampstraße den Raubmörder in ihrem Schlafzimmer. Geistesgegenwärtig schloß sie die Tür ab und benachrichtigte die Kriminalpolizei, die Bredschinski überwältigte und ins Gefängnis zurückschleifte.

Gattenmörder zum Tode verurteilt. Das Essener Schwurgericht verurteilte den Angeklagten Friedrich Pahlad aus Essen, der in der Nacht zum 21. März d. J. seine 31 Jahre alte Ehefrau in seiner Wohnung getötet hatte, wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Manöverunglück in der Schweiz. Ein mit Mannschaften einer im Manöver befindlichen schweizerischen Kanonierabteilung besetzter Lastwagen stürzte in der Nähe der Stadt Zug bei dem Versuch, einem Radfahrer auszuweichen, in einen Bach. Hierbei wurden zwei Mann getötet und drei verletzt.

Zwei Kinder bei Steinbruchsprängungen getötet. In der Nähe von Warburg an der Drau nahmen einige Arbeiter in einem Steinbruch Sprängungen vor. Dabei wurden zwei Kinder, die in unmittelbarer Nähe des Steinbruchs spielten, von herabstürzenden Steinen getroffen und auf der Stelle getötet.

Drei Opfer eines Eichhörnchens. Ein jahrelanges Eichhörnchen, das aus einem Käfig entsprungen war, erreichte in einem mittelenglischen Landschaftchen einen Straßenaustausch. Es griff zwei Straßenpassantinnen an, die durch Bisse und Kratzen so erheblich verletzt wurden, daß sie einem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Bei der nun einsetzenden Jagd und wieder dadurch verursachten Verkehrsstörung kam es zu einem Autouzusammenstoß, bei dem noch eine Frau durch Schnittwunden verletzt wurde. Das Eichhörnchen konnte später auf einem Baum erlegt werden.

Stettin war sofort tot, während ihre im Wagen stehende Schwester Alma schwer verletzt wurde.

Ein zweiter Unfall ereignete sich bei Anklam, wo ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen ebenfalls gegen einen Baum fuhr. Drei Insassen, eine Frau Weichert aus Prenzlau und ihre beiden erwachsenen Töchter Erna und Uelce, wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Der Chauffeur kam mit leichten Verletzungen davon. Die Verunglückten waren auf dem Wege zu einer Hochzeitfeier.

In Kreis Kempen-Krefeld, zwischen Oedt und Süchtel, fuhr an einem unbewachten Bahnübergang ein Triebwagen der Kreisbahn gegen ein mit acht Personen besetztes Auto, das vollkommen zerrummert wurde. Ein eifähriges Mädchen wurde auf der Stelle getötet. Sechs Insassen wurden zum Teil schwer verletzt.

Unter dem einfallenden Dach begraben.

Schweres Unglück bei dem Abbruch eines New-Yorker Theaters. — Bisher drei Tote geborgen.

Während der Abbrucharbeiten an dem alten Hollischeater in New York stürzte plötzlich das Dach in sich zusammen. Etwa 18 Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben, bisher wurden drei Leichen geborgen. Man fürchtet aber, daß noch weitere Todesopfer zu beklagen sind.

Die Gesamtleistungen der Reichsbahn während des Reichsparteitages.

Am Mittwochmittag hat der letzte der 510 Rückföhrzüge vom Reichsparteitag den Bezirk der Reichsbahndirektion Nürnberg verlassen; damit ist die große Sonderzugbewegung glatt und reibungslos abgewickelt.

Die Reichsbahndirektion Nürnberg gibt hierzu noch folgenden Zahlenmaterial bekannt: 1042 Sonderpersonenzüge für den An- und Abtransport, 744 Leerföhrzüge, 526 Sonderlokomotivfahrten und 307 Güterföhrzüge, insgesamt also 2619 Sonderfahrten wurden während des Parteitages ohne Störunge durchgeführt. Bei einer Zahl von 850 000 Reisenden, die zu den verschiedensten Veranstaltungen hinföhrten und einer etwa gleichgroßen Zahl, die zurückföhrten wurden,

umfaßt die Gesamtleistung der Reichsbahn rund 1 700 000 Reisende.

Bei dieser Zahl ist der Durchgangsverkehr durch Nürnberg nicht berücksichtigt. Trotz härtester Streckenbesetzung durch den Personenverkehr wurde noch ein Güterverkehr von nahezu 90 Prozent des durchschnittlichen Frachtaufkommens betwältigt.

100 mal über den Ozean.

Luftschiff „Graf Zeppelin“ einer der besten Postkaster unseres Landes.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist von seiner zwölfte diesjährigen Südamerikafahrt und damit gleichzeitig von seiner hundertsten Ozeanüberquerung nach Friedrichshafen zurückgekehrt. Hundertmal über den Ozean! Das ist ein einzigartiges Jubiläum im Weltluftverkehr. Die erste Ozeanüberquerung fand am 11. Oktober 1928 statt, kurz nach der Jubiläumfeier des Schiffes; es war eine Fahrt von Friedrichshafen nach Laeferburg (USA) und zurück. Im August des nächsten Jahres führte der „Graf Zeppelin“ seine staunenerregende Weltfahrt aus und überquerte dabei auch den Stillen Ozean und Atlantik. In den folgenden Jahren wurden weitere fünf Überquerungen des Nord- und Südatlantik ausgeführt; seit 1931, im fahrplanmäßigen Passagierdienst nach Südamerika, wurde der Ozean 92mal überquert. Alle Reisen wurden ohne jeden ernstlichen Zwischenfall durchgeführt. Es ist deshalb zu verstehen, wenn in Handel und Wirtschaft immer dringender der Wunsch laut wird, weitere deutsche Luftschiffe im Transozeandienst nach Süd- und auch nach Nordamerika einzusetzen.

Schon im nächsten Jahre wird das neuerbaute und größere Luftschiff „Z. 129“ den fahrplanmäßigen Passagier- und Postdienst nach Nordamerika eröffnen. Das deutsche Luftschiff hat durch seine Reisen wirtschaftlich ein festes Band zwischen den südamerikanischen Staaten und dem Deutschen Reich geknüpft. Föhrrende Persönlichkeiten der Wirtschaft, Politik und Kunst nehmen seit vielen Jahren das Luftschiff als das geeignete Beförderungsmittel über den Ozean. Das gesamte Wirtschaftsleben in den südamerikanischen Ländern hat sich auf den deutschen Luftschiffdienst eingestellt: der Ankunftsstag des „Graf Zeppelin“ ist dort prägend der „Zeppelintag“. Heute hat es sich bewährt, daß unser Luftschiff einer der besten Postkaster unseres Vaterlandes im Auslande ist und daß es neben der Erschließung neuer Aufgaben für die deutsche Außenwirtschaft die Berufung hat, in fernen Ländern vom Geist des neuen Deutschland eine eindrucksvolle Sprache zu sprechen und Brücken zwischen den Völkern zu sein.

Die täglichen schweren Autounfälle.

Bei Carzig im Kreis Raugard (Pommern) fuhr ein mit zwei Frauen besetzter Kraftwagen gegen einen Baum. Die Geschäftsinhaberin Anna Ritter aus

schädliche es auch ges und

weiter für das Zeit und sozusagen, um diesem in Dasein. In Lehren usw. erwünschter, b seiner der Na mal mit Vorurteilen, best tut, Betriebswärtigen besoch nicht

perschar ch etwas 21.

mpfen so Wunsch t. Bate Arbeitsfront.

fächliche den Früh-Möglichkeiten und front teil-

Es ist gegen den des ober d der Urnen oder ch daraus gerungen sich drin- stbezeich- so z. B. en Herrn leiter best e an We- umächst gelangt hung des

efe sofort

leitung.

Schopau.

haben sich nen Haus

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

Turnen, Sport und Spiel

Schaumann und Vereismesterschaften im ZSB.
Nachdem am vergangenen Sonnabend und Sonntag bei herrlichem Wetter und starker Beteiligung die Vereismesterschaften ihren Anfang genommen haben, werden sie am kommenden Sonnabend und Sonntag auf dem „Mar-Schwarze-Platz“ fortgesetzt. Eröffnet sind an Wettkämpfen bereits der Dreikampf für Turner über 32 Jahre, vollstündlicher Fünfkampf und wehrsportliche Kämpfe der Turner und die Wettkämpfe der Kinderabteilung. Wer am Sonntag Vormittag das emsige Treiben auf dem „Mar-Schwarze-Platz“ beobachten und miterleben konnte, der war freudig überrascht über die Begeisterung, mit der die Knaben und Mädchen ihre Kämpfe eifrigsten. Es war eine Lust zuzuschauen, welchen Ehrgeiz und welche Kraft die Kleinen in ihre Bewegung hineinsteckten. Ganz gleich, ob Lauf, Sprung oder Ballwurf, überall das gleiche Bild: Freude und Sonne im Herzen und Augen. Es ist nur sehr zu bedauern, daß die Zschopauer Einwohnererschaft immer noch zu wenig Interesse gerade für das Deutsche Turnen aufbringt.

Am kommenden Sonnabend und Sonntag ist noch einmal Gelegenheit schönen sportlichen Wettkämpfen beizuwohnen. Sonntag Nachmittag außerdem großes Schaumann. Hier wird man den Allg. Turnverein in ganz ungewöhnlicher Weise bei seiner Arbeit sehen können. Bei darüber hinweg zu sagen erübrigt sich. Jede ein jeder selber hinunter in die Sandgrube und sehe sich den Wettkampf an. Es soll nicht nur allein ein Schaumann sein, nein auch werben will der ZSB wieder einmal an die Öffentlichkeit treten. Dazu ist aber erforderlich, daß recht viele der Zschopauer Einwohner sich auf dem „Mar-Schwarze-Platz“ einfinden. Es sei hier an dieser Stelle die Wahrheit gesagt, daß trotz des Winters eines Mar Schwarze in Zschopau der Hundertfach der von beiden Turnvereinen erfassten Einwohner von Zschopau nur 6,9 % beträgt. Mit dieser Zahl steht Zschopau im Vergleich zu anderen Orten weit hinten. In dem Grenzort Kupferhammer-Grünthal z. B. ist fast jeder zweite Einwohner vom Turnverein erfasst, genau 48,7 % der Einwohnererschaft. Wollen wir hoffen, daß der Wettergott uns am kommenden Sonntag noch einmal schönes Wetter beschert und in diesem Sinne sich der ZSB seinen Veranstaltungen einer recht zahlreichen Beteiligung durch die Zschopauer Einwohnererschaft entgegen.

Triumph der deutschen Leichtathleten.

Im 10. Länderkampf der Leichtathleten von Deutschland und Frankreich, der in Paris ausgetragen wurde, hat Deutschland seinen größten Triumph auf diesem Gebiet gefeiert. Von den fünfzehn Übungen des Wettkampfes ging nicht eine verloren. Deutschland hat alle 15 Wettbewerbe gewonnen. Frankreich wurde mit dem Gesamtergebnis von 102:48 Punkten geschlagen. Da der Kampf zum großen Teil bei strömendem Regen ausgetragen wurde, gab es allerdings nicht die erwarteten Rekordleistungen. Lediglich Schaumann lief über 1500 Meter eine neue Europa-Bestzeit und bewies damit einleitend, daß er doch besser ist, als der Italiener Beccati, der ihn beim Fünfkampfbewerb knapp geschlagen hatte. Die Ergebnisse des Länderkampfes:

100 Meter Hürden: Wegner (Deutschland) 15 Sekunden. Weisner: Weisprung: Leichum (D.) 7,44 Meter, Paul (Frankreich) 7,11 Meter; 200 Meter: Hornberger (D.) 23 Sekunden, Stein (D.); 400 Meter: Lang (D.) und Pfaff (D.) im toten Rennen 1:53,6 Minuten; 800 Meter: Haumann (D.) 48,8 Sekunden, Henz (F.) 48,8 Sekunden; 1000 Meter: Vornhander (D.) 10,8 Sekunden, Leichum (D.); 1500 Meter: Schumann 3:53,4 Minuten (Europarekord); 2000 Meter: Stabhochsprung: Müller (D.) 3,90 Meter, Pannabier (F.) 3,75 Meter; 5000 Meter: Spring (D.) und Lebedre (F.) totes Rennen 15:05,8 Minuten; Speerwerfen: Stöck (D.) 69,82 Meter, Steingroß (D.); Hochsprung: Schwert (D.) und Martens (D.) 1,90 Meter; Diskus:



(Wagenborg Bilderdienst.)

„Der Adler von Lille.“

Zur 45. Wiederkehr des Geburtstages des Kampfliegers Zimmelman am 21. September.

„Er lag in Sonnenhöhe, dem starken Adler gleich, und stolzt wohl fünfzehn Male den Feind mit seinem Streich!“

Der Rüste König — achtend nicht Stürme noch Gefahr, dracht er sein junges Leben dem Vaterlande dar!“

Im ungeheuren Völkerringen erstand als völlig neue Kampfstärke die Fliegerwaffe. Unter den vielen Helden der Luft wird im Gedächtnis der Nachwelt immer da zu finden sein ihr Flieger Max Zimmelman, der tapfere Fliegeroffizier, dessen Leben am 18. Juli 1916 auf dem Felde der Ehre — im kanarischen Kampfgebiete — erlosch. Im Alter von nicht ganz 26 Jahren schied er von uns. In dieser kurzen Spanne Zeit hat er die höchsten Ehrungen errungen, die dem Frontkämpfer beschieden sein können. Aufstieg eines jungen Mannes durch eigene Kraft zu nie erwerbendem Ruhme, das ist die Laufbahn Zimmelmans. Sein Beispiel als Kampflieger, sein Pflichtbewußtsein als Soldat, seine heldische Todesverachtung, die er in zahllosen Luftkämpfen bewies, seine gewaltigen Leistungen haben seinen Namen unsterblich gemacht.

Bei Ausbruch des Weltkrieges trat der damalige junge Student des Maschinenbauwesens zunächst in das Eisenbahnregiment Nr. 1 ein, ließ sich aber bald schon zur Fliegertruppe versetzen, bei der er von November 1914 ab in Johannisthal als Flieger ausgebildet wurde. Nach Ablegung der notwendigen Prüfungen wurde er Ende März 1915 an die Front kommandiert, zunächst nach der Champagne, später nach Nordfrankreich, wo er dann zunächst zu Aufklärungsflügen im Zweidecker verwendet wurde. Bald aber hatte er erkannt, daß er ein geborener Schütze für den Luftkampf sei. Als a. W. am 1. August

berien: Hiltbrecht (D.) 47,79 Meter, Noel (F.) 47,45 Meter; 4x100 Meter: Deutschland 42 Sekunden, Frankreich 43,2 Sekunden; 4x400 Meter: Deutschland 3:16,4 Minuten, Frankreich 6 Meter zurück.

Handel, Wirtschaft und Verkehr

Alltägliche Berliner Notierungen vom 18. September.
(Zämtliche Notierungen ohne Gewähr.)

Berliner Wertpapierbörse. Nach den kleinen Anzügen zur Festlegung am Dienstag eröffnete die Aktienbörse am Mittwoch meist auf einer etwas niedrigeren Basis. Der Rentenmarkt war im allgemeinen behauptet. Späterhin traten neue Rückgänge ein. Der Geldmarkt zeigte etwa das gleiche Bild wie am Vortage. Plantagesgeld hand mit 3,12 bis 3,37 Prozent in größeren Beträgen zur Verfügung. Dividendenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Dollart 2,485—2,489; engl. Pfund 12,26—12,29; holl. Gulden 167,73 bis 168,07; Danz. 46,81—46,91; franz. Franken 16,37—16,41; schwed. Kronen 63,22—63,34; dän. 54,75—54,85; norweg. 61,57 bis 61,69; russisch 10,27—10,29; österr. Schilling 48,95—49,05; poln. Zloty 46,81—46,91; Argentinien 0,670—0,674; Spanien 33,95—34,01.

Milchpreise. Der Milchverordnungsverband Berlin teilt mit: Die Milchpreise werden mit Wirkung vom Mittwoch, dem 18. September 1935, als Einigungsstadium bis auf weiteres auf 87 Prozent festgesetzt. Die Preise bleiben unverändert.

Berliner Getreidegroßmarkt vom 18. September.
Für 1000 kg in Markt:

Weiz., märt. (fr. Vert.) 200,00	(Durchschnittsauswahl)	27,10, VII 27,10—27,25, VIII 27,50, IX 27,50, X 27,50, XII 27,90, XIV 28,20;
Roggen, märt. (fr. Vert.) 163,00	(Durchschnittsauswahl)	11,20, VI 11,35, VII 11,40, VIII 11,50, IX 11,55, X 11,60, XII 11,70, XIV 11,85.

Getreide (fr. Vert. ab Stat.)
Weizen, märt. 205-211 196-202
Roggen, märt. 197-203 188-194
Sommer, mittel —
Winter (zu In- und Ausfuhr) —
zweizeilig 183-190 174-181
vierzeilig 173-178 164-169
Industrie (Sommergerste) 183-190 174-181
Winter, aefelicher Erzeugerpreis für die Preisgebiete G. V 156,00, G. VI 157,00, G. VII 159,00, G. VIII 162,00, G. IX 164,00.

Hafer (fr. Vert. ab Stat.)
mörtlicher Erzeugerpreis für die Preisgebiete G. IV 144,00, G. VII 148,00, G. X 151,00, G. XI 153,00, G. XIII 156,00, G. XIV 158,00.

Öl (fr. Vert. ab Stat.)
An Auswuchs, Befehl, Bruch, Schmachtforn, Rest sind zulässig; bei Weizen 3 Prozent, bei Roggen 2 Prozent.
Gesetzlicher Mühleneinkaufspreis + 4 Mark.
Zusätzlich 0,30 Mark Frachtausgleich; bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen (frei Empfangsstation)
Zusätzlich 0,30 Mark Ausgleichsbetrag für 100 Kilogramm — bei Weizenvolleite kann ein Aufschlag von 0,50 Mark, bei Roggenvolleite ein solcher von 1,00 Mark für 100 Kilogramm berechnet werden.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 18. September
In der Mittwochsbörse waren häufig Kursverluste bis zu 1,5 Prozent zu beobachten. Wandler 212, Dresdner Schnellpressen 1,5, Kahla 1,75, Steingut Goldsch, Mimola und Kärberlei Münchberg je 1,5, J. G. Harben 1,87, Bahrlsch 2, Baugewerkschaft Dresden und Dresdner Bau je 1,5 Prozent abgeklückt.

Radio-Rundschau

Freitag, den 20. September.
Deutschlandsender.

8,00 Guten Morgen, lieber Hörer!
8,00 Choral, Morgenspruch, Gymnastik.
8,30 Fröhliche Morgenmusik.
7,00 Nachrichten.
8,20 Morgenständchen für die Hausfrau.
9,40 Abschied von Himmelstriebe.
10,15 Schulfunk.
10,45 Spielturnen im Kindergarten.
11,30 Die Landfrau schaltet sich ein.
11,40 Der Bauer spricht — Der Bauer...
12,00 Konzert.
13,45 Nachrichten.
14,00 Allerlei — von Zwei bis Drei.
15,15 Kinderliederstunde.
15,45 Jungmädelsstunde.
16,00 Musik am Nachmittag.
17,15 Jungvolk, hör zu. Der Meisterhelm. Hörspiel.
17,45 Zeitgenössische Musik.
18,15 Politische Unterhaltung sind in meinem Lokal grundsätzlich zu unterlassen. aus. Der Wirt.
18,30 Olympia neuer Zeit.
18,55 Zwischenprogramm.
19,10 Und jetzt ist Feierabend.
19,45 Deutschlandecho.
19,55 Sammel! Kamerad des Weltkriegs, Kamerad im Kampf der Bewegung — wir rufen dich!
20,00 Kurznachrichten.
20,15 Stunde der Nation. Grenzdeutsches Singen.
20,55 Der Schimmelreiter. Eine Funkballade.
22,00 Wetter, Presse, Sport, Deutschlandecho.
22,30 Eine kleine Nachtmusik.
23,00 Wir bitten zum Tanz!

Leipzig.

5,50 Mitteilungen für den Bauer.
6,30 Konzert.
7,00 Nachrichten.
8,00 Gymnastik.
8,20 Morgenständchen für die Hausfrau.
9,45 Spielturnen für Kinder von 4—6 Jahren.
10,00 Wirtschaftsnachrichten.
10,15 Schulfunk.
11,00 Werbenachrichten.
11,45 Für den Bauer.
12,00 Musik für die Arbeitspause.
13,00 und 14,00 Zeit, Nachrichten, Wetter, Börse.
13,15 Konzert.
14,15 Allerlei von Zwei bis Drei.
15,00 Für die Frau.
15,20 Das offizielle Rundfunkprogramm.
15,40 Wirtschaftsnachrichten.
16,00 Werke von Julius Weismann.
17,00 Konzert.
18,30 Kunst und Geschichte.
19,10 Konzert.
19,35 Die Pudelmaschine von Eisenstodt.
19,55 Umschau am Abend.
20,00 Nachrichten.
20,15 Stunde der Nation. Grenzdeutsches Singen.
20,55 Stadt in der Marktfalle. Hörspiel.
22,15 Nachrichten, Sport.
22,30 Olympia neuer Zeit.
23,00 Tanz.

1915 ein englischer Flieger den Flugplatz, auf dem sich Zimmelman befand, mit Bomben belegen wollte, bestieg sein deutscher Gegner einen der schnellen kleinen Zoller-Eindecker, und es gelang ihm, dem Gegner abzuschießen. Nach diesem ersten Erfolge flog er dann teils einen Doppeldecker, teils einen Eindecker, — seit Ende September 1915 nur noch einen Eindecker. Im Bericht des Großen Hauptquartiers vom 11. Oktober 1915 taucht sein Name zum ersten Male auf: es wird dort erwähnt, daß er in kurzer Zeit sein viertes feindliches Flugzeug, u. a. auch einen englischen Kampfdoppeldecker, zum Abschuß gebracht hätte.

Nun wurde wieder und immer wieder sein Name in den Berichten der Obersten Heeresleitung genannt. Am 30. Mai 1916 erfuhr man, daß er das zwölfte feindliche Flugzeug vernichtet hätte — wieder einen englischen Doppeldecker, dessen Infanterie gefangen in unsere Hände fielen. Bei dieser Gelegenheit war es, daß ein dem Leutnant Zimmelman von hoher Kommando stelle jugendliches Glückwunschreiben noch die Zahl „zwölf“ trug, als schon der 15. Lufttag vorlag. Der betreffende hohe Vorgesetzte hatte damals also die Zahlen zu ändern. Er äußerte dazu die anerkennenden Worte: „Man kann gar nicht so schnell schreiben, als der Zimmelman schießt.“ Im ganzen hat Zimmelman 15 Engländer abgeschossen, davon 14 über den feindlichen Linien. Nach seinem 15. Lufttag erreichte ihn selbst das Schicksal; er verunglückte tödlich am 18. Juli 1916.

Der größte Weiberfeind aller Zeiten.

Anekdoten um Schopenhauer. — Zum 75. Todestag des großen Denkers am 21. September.

Wenn es richtig ist, daß ein Satz mitunter mehr sagen kann, als ein ganzes Buch, so sind auch Anekdoten vielleicht mehr geeignet, uns das Wesen der davon umwobenen Persönlichkeiten zu enthüllen, als ihre durch Daten und äußerliche Begebenheiten festgelegte Lebensgeschichte. Die Erinnerung an Schopenhauer, den großen Philosophen, ist nicht sonderlich reich an anekdotischen Schätzfunden, aber was uns davon bekannt ist, mag uns doch so manches Licht geben.

Als einseitiger Junggeselle ab Schopenhauer grundsätzlich nie zu Haus, sondern pflegte seine Mahlzeiten an der Tafel vom „Englischen Hof“ einzunehmen. Nur höchst selten beteiligte er sich hierbei an dem Gespräch der übrigen Gäste. Es fiel aber auf, daß er jedesmal

sofort nach dem Hinsetzen seinen Beutel zog, einen Latex heranzog, ihn neben seinen Teller legte und am Schluß des Mittagmahls, bevor er sich wieder erhob, in den Beutel zurückwarf. Endlich wagte es einer der Gäste, ihn nach dem Grunde dieser sonderbaren Handlungsweise zu fragen. „Den Latex habe ich für den bestimmt, der während des Essens auch mal ein vernünftiges Wort sagt, aber in den vielen Jahren, seitdem ich an diesem Tische esse, ist das noch nie der Fall gewesen!“ Mit dieser blässigen Antwort entfernte er sich.

Gegen Frauen kannte Schopenhauer wenig Rücksicht. So war er einmal bei einer Französischer Dame, die einen geistreichen Kreis um sich zu versammeln liebte, zu Tisch geladen. Nur zögernd hatte der Philosoph, der ein verwehnter Feinschmecker war, der Aufforderung Folge geleistet, da er den Kochkünsten der Dame mißtraute. Die beiden ersten Gänge fanden Gnade vor seinem Gaumen, die nächste Speise aber schob er mit Abscheu von sich und murmelte: „Das ist rechtlich Schweinefutter!“ Starres Entsetzen bei der ästhetischen Gesellschaft, aber die Dame sagte ruhig und mit dem bezauberndsten Lächeln: „Darf ich Ihnen dann noch etwas davon anbieten, Herr Doktor?“ Auch bei anderer Gelegenheit zog Schopenhauer einmal den kürzeren. Während seiner Berliner Zeit erwartete er eines Tages Besuch und empfand es lästig, daß sich in dem seiner Auffassung nach von ihm mitemieteten Vorraum seiner Wohnung mehrere im gleichen Hause wohnende Frauen aufhielten und miteinander schwätzten. Schließlich kam ihm die Mut, und er warf die Nachbarin hinaus. Eine der Frauen behauptete, seitdem an einem Fittern des rechten Arms zu leiden, und das klagte auf Schopenhauer. Schopenhauer bestritt das Krankheits-symptom mit der Begründung, „daß das weibliche Geschlecht häufig im kränklichen Zustande ist, und ganz besonders, wenn es wütet.“ Das Gerücht stellte sich aber weniger auf den philosophischen Standpunkt, als auf den medizinischen, und Schopenhauer mußte zwanzig Jahre lang für den zitternden Arm eine Rente von monatlich fünf Talern zahlen. Das mochte ihm bitter genug ankommen sein, denn in Geldangelegenheiten dachte er sehr genau.

Um sich vor Dieben zu schützen, hatte er die Gewohnheit, seine Wertpapiere in Notenhelfen und alten Briefen aufzubewahren. Deshalb ordnete er in dem wohlweislich lateinisch abgefaßten Testament an, daß die Ruffläche und Briefe seines Pulvers sorgfältig Watt für Watt an entfalten seien.

Mu...
Sehn Jahr...
Vor de...
Dre e de...
Willy M...
brecher er...
halbes Du...
und Erreg...
hatte sich...
unter in e...
vergangen...
des Gefeg...
Anwendun...
cher zu zel...
verluft.

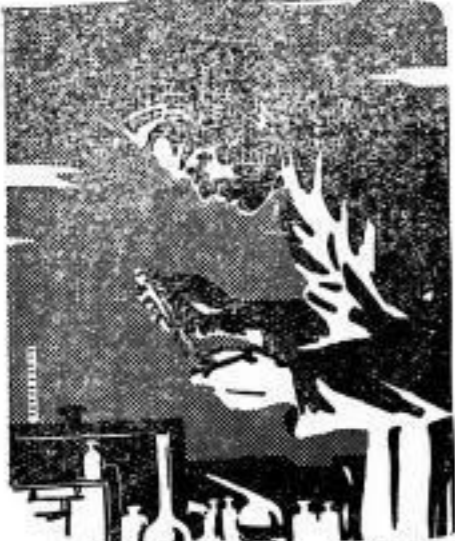
London...
Frühstück...
allein ve...
Im...
gefügt...
das Ehe...
sie sagter...
hätte kein...
er seine e...
Mahlzeit...
Eva nicht...
des verhe...
Statt de...
und küm...
vergnügl...

Sie...
gwar n...
feichten...
Sie inte...
und gar...
Was...
geistige...
war die...
hörte, w...
besprach...
sichen U...
ihr Glüc...
einem g...
der Nat...
Ratu...
rafen in...
Rotor...
nur dar...
ersten...
For...
gang d...
machen...
dorthin...
fe ab...
„W...
fällig g...
mleman...
Die...
worden...
neuen...
ber Ge...
in den...

Aus Sachsens Gerichtssälen

Beim Jahre Buchhaus für einen Sittlichkeitsverbrecher. Vor der 32. Großen Strafkammer des Landgerichts Dresden hand in dem 43 Jahre alten Arthur Wally Matky ein unverbesserlicher Sittlichkeitsverbrecher erneut unter Anklage. Er ist bereits mehr als ein halbes Duzend mal wegen Vergehens gegen § 175 StGB und Erregung öffentlichen Vergnügens vorbestraft und hatte sich jetzt wieder in drei Fällen an jugendlichen, darunter in einem Fall an einem Knaben unter 14 Jahren, vergangen. Den Verbrecher traf diesmal die ganze Schwere des Gesetzes, denn die Strafkammer verurteilte ihn unter Anwendung des Gesetzes gegen die Gewohnheitsverbrecher zu zehn Jahren Buchhaus und zehn Jahren Ehrverlust.

Büchertisch



um das größere Glück. Roman einer Arztehe. Jetzt in der „Neuen J. Z.“

15. Ziehung 5. Klasse 207. Sächsischer Landeslotterie

15. Ziehung am 18. September 1935.

(Eine Gewähr.) Alle Nummern hinter diesen keine Gewinnbezeichnung. Wert, und mit 1000 Mark gezogen.

Table of lottery numbers for the 15th drawing of the 5th class of the 207th Saxon State Lottery. It lists various winning numbers and their corresponding prizes.

Table of lottery numbers for the 15th drawing of the 5th class of the 207th Saxon State Lottery, continuing from the previous table. It lists various winning numbers and their corresponding prizes.

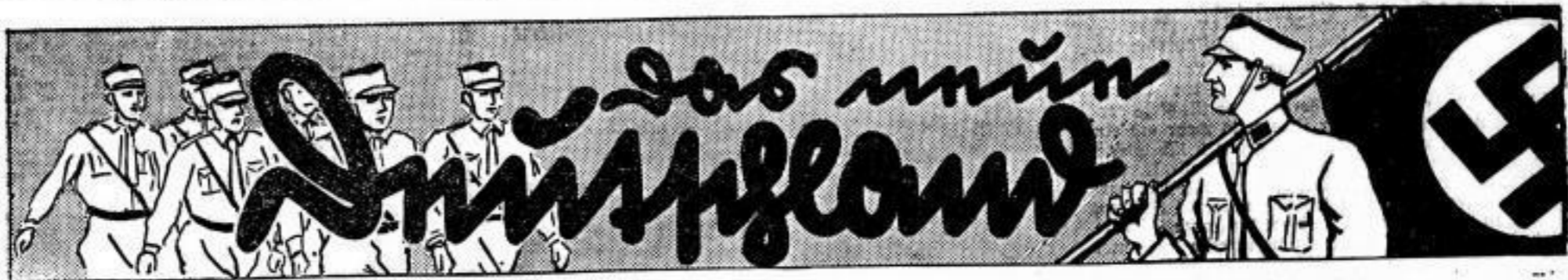
Das Geheimnis um Eva. ROMAN VON REINER FELDEN.

Urheberrechtsschutz: Fünf Täume-Verlag, Halle (Saale).

7. Fortsetzung. Zum Lunch war er meistens nicht da, da er in London in wissenschaftlichen Instituten arbeitete. Aber Frühstücks- und Abendbrot wollte er wenigstens mit Eva allein verbringen. Im Anfang hatte sich Eva auch seinen Wünschen gefügt. Aber immer öfter war wie durch einen Zufall das Ehepaar Partins „nur auf einen Augenblick“, wie sie sagten, zur Zeit ihrer Mahlzeit erschienen. Friedrich hätte kein verliebter junger Gemann sein müssen, hätte er seine entzückende Frau nicht für sich allein haben wollen. Allmählich aber wurde er beinahe froh darüber, daß er mit Eva nicht mehr zuviel allein war. Eva zeigte sich, sowie sie verheiratet waren, von einer ganz anderen Seite. Statt des stillen, feinen Mädchens, das sich für geistige und künstlerische Dinge interessierte, fand er plötzlich eine vergnügungssüchtige junge Frau. Sie wäre am liebsten jeden Abend ausgegangen, und zwar nicht zu wertvollen Theaterstücken, sondern zu schlechten Poffen, Operetten, in Kabarettis und Tanzlokale. Sie interessierte sich nur für Toiletten und Modeschauen und gab dafür viel Geld aus. Was Friedrich aber weit mehr bekümmerte, war der geistige Zustand, der sich in all diesem ausdrückte. Wo war die Eva van Koster, die mit glänzenden Augen zuhörte, wenn er mit dem Vater die wissenschaftlichen Dinge besprach? Jene Eva, die den lauten Lärm und die äußerlichen Vergnügungen Londons stets abgelehnt hatte? Die ihr Glück und ihr Genügen fand in einem guten Gespräch, einem guten Konzert, schöner Musik und der Freude an der Natur? Naturfreude hieß bei Eva jetzt nur noch das Dahintasten in immer schnelleren Autos, Jagdgen zu Pferde, Motorboot-Konkurrenzen, Segeljachten, wobei es immer nur darauf ankam, die schönste Nacht zu haben und den ersten Preis zu erzielen. Forderte er sie einmal auf, mit ihm einen Spaziergang durch die liebliche Umgebung von Berkeley Castle zu machen oder einen Ausflug hinaus die Themse aufwärts, dorthin, wo idyllische kleine Dörferchen lagen, so lehnte sie ab. „Was sollen wir dort?“ sagte sie dann und zuckte abfällig die Schultern. „Dort ist ja nichts los. Dort ist ja niemand von der Gesellschaft.“ Die „Gesellschaft“ war für Eva plötzlich ein Söhne geworden, den man anbetete. Ihm opferte sie mit immer neuen Kleibern, mit immer neuen Vergnügungen. Um der Gesellschaft willen wurde ihr Haus zu einer Art Hotel in dem immer neue Menschen kommen und gehen

Menschen, die auch keine anderen Interessen zu haben scheinen als Kleider, Sport, Geld und Klatsch. Friedrich Vorgloh war verzweifelt. Er mit seinem Sinn für die feineren Genüsse des Lebens litt tief unter der Oberflächlichkeit seiner Frau. Er hatte es mit aller Mühe versucht, Eva wieder zu dem zurückzuführen, was sie früher gewesen. Ihm als Arzt war ja nicht unbekannt, daß gerade in den Jahren zwischen vierzehn und sieben sich die Menschen entscheidend wandeln konnten. Aber es wollte und ging ihm nicht in den Sinn, daß Eva sich von einem tief fühlenden, geistig strebenden Kind zu einer äußerlichen, herzenstaltigen Weltkame entwickelt haben sollte. Jedenfalls — seine Ehe war genau das Gegenteil von dem, was er sich einst in den einsamen Nächten drüber in dem fremden Erdteil erträumt hatte, was er zu finden geglaubt, als Eva in der kleinen, romantischen Dorfkirche von Berkeley Castle ihre Hand in die seine gelegt. Gerade erst war es wieder beim Frühstück zu einer unerquicklichen Szene gekommen. Eva wollte durchaus mit einer größeren Gesellschaft nach Schluß der Londoner Saison im Juli für mehrere Wochen hinaus nach Schottland reisen. Der junge Lord Brendford hatte eine größere Anzahl Personen zur Jagdschifferei auf sein schottisches Besitztum eingeladen. Eva hatte angenommen, ohne ihren Mann vorher zu befragen. Heute beim Frühstück hatte er es so beiläufig erfahren. Zuerst hatte er bestigt auffahren wollen. Aber dann hatte er sich bezwungen. Eva war die Tochter seines väterlichen Freundes, von dem er nur Gutes erfahren. Sie war die Frau, die er sich gewählt. An ihm war es, sie so zu formen, wie er es sich erträumt. Er wollte nicht schroff und hart sein. Er wollte sie überzeugen von dem, was er für richtig hielt, aber nicht zwingen. So hatte er denn so ruhig wie möglich gesagt: „Du weißt, liebes Kind, daß es mir unmöglich ist, im September auf längere Zeit von London fortzugehen. Wir haben den internationalen Kongress der Ärzte für Tropenkrankheiten im Oktober hier. Ich bin hervorragend an den Vorbereitungen für diese Tagung beteiligt. Außerdem habe ich noch sehr viel zu tun, wenn ich meinen großen Vortrag richtig vorbereiten will. Es ist also unmöglich, daß wir so lange nach Schottland gehen. Es wird mir schon schwer, im Juli mit dir für vier Wochen zu verreisen. Aber das habe ich dir versprochen, das will ich halten. Damit muß es dann bis zum Winter genug sein.“ Da hatte Eva bestigt erwidert: „Genug! Immer genug! Vier Wochen! Es ist geradezu lächerlich. Alle meine Freundinnen reisen, sowie die Saison hier vorüber ist, und kommen erst zum Winter wieder. Die ganze gute Gesellschaft Englands kennt das nicht anders.“ „Du mußt es dir abgewöhnen, Eva, dein Vorbild immer nur in dem zu sehen, was die sogenannte „gute Gesellschaft“ tut. Wir sind Menschen für uns und müssen uns nach unseren eigenen Gesetzen richten.“ Mit blühenden Augen hatte Eva erwidert:

„Das will ich aber nicht. Das mag bei euch Deutschen gelten. Aber für uns ist die gute Gesellschaft immer noch das Vorbild. Im übrigen — wenn du nicht mitkommen willst, bleibe doch ruhig in London. Dann reise ich eben allein nach Schottland.“ Friedrich hatte verlegt erwidern wollen, als sie dies „das mag bei euch Deutschen so sein“ in scharfer und verletzender Form gesagt. Aber als sie nun damit drohte, allein nach Schottland zu fahren, erschraf er. Dieser junge Lord Brendford war ihm nie sympathisch gewesen. Ein ziemlich oberflächlicher Mensch, der glaubte, mit seinem Reichtum und seinem hübschen Gesicht die ganze Welt erobern zu können. Er hatte keinen besonders guten Ruf in der Londoner Gesellschaft. Verschiedene Affären mit Frauen waren von ihm bekannt. Er hatte sich in der letzten Zeit Eva sehr auffallend genähert. Und Eva mit ihrer unerfährlichen Reizung zu Flirt und Bewunderung hatte ihn nicht so zurückgewiesen, wie Friedrich Vorgloh es von seiner Frau gewünscht und gehofft. Wenn auch Eva mit vielen anderen Gästen zusammen für die Herbstsaison nach Schloss Brendford Castle geladen war — sie war doch damit nicht unter dem Schutze ihres Mannes. Unmöglich, daß sie dieser Einladung folgte. So hatte Friedrich das Gespräch mit den Worten beendet: „Nun, du bist heute in schlechter Stimmung, kleine Eva. Wir wollen uns die Sache gegenseitig nicht schwer machen — wir reden später noch einmal davon.“ Damit war er gegangen. Denn er mußte: wenn Eva ihre Eigensinnigkeit aufstiege, war nichts mit ihr zu beginnen. Viertes Kapitel. So saß er jetzt vor seinem Schreibtisch und dachte nach, wie er Eva von dem Gedanken der Reise nach Brendford Castle abbringen könnte. Er mußte sie mit irgend etwas versöhnen. Irgend etwas Schönes mußte er sich ausdenken, womit er ihr eine Freude machen konnte. Ach, er war ja gern bereit, immer wieder alles zum Guten zu lenken, den peinlichen Szenen durch ein freundliches Wort den Stachel zu nehmen. Er wünschte ja nichts als Frieden und Ruhe im Haus. Warum machte Eva ihm das alles so furchtbar schwer? Und warum war sie so ganz anders geworden, als sie zu werden versprochen? Er hörte Schritte draußen. Kam sie noch einmal? Würde sie ihm ein freundliches Wort sagen? Aber nein, da klappte schon die Haustür. Kurz darauf hörte er anten das Auto fortfahren. Sie war gegangen, vermutlich zu irgendeinem ihrer Bridge-Vormittage oder hinaus zum Golf. Sie lebte ja fast den ganzen Tag außer dem Hause. Aber das sollte und mußte anders werden. Er mußte sie zu sich zurückführen und zu einer wirklich harmonischen Ehe. Wenn er doch wüßte, womit er ihr eine Freude machen könnte. (Fortf. folgt.)



Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei übernimmt aus dem Grundgedanken einer allgemeinen völkischen Weltvorstellung die wesentlichen Grundzüge, bildet aus denselben unter Berücksichtigung der praktischen Wirklichkeit, der Zeit und des vorhandenen Menschenmaterials sowie seiner Schwächen ein politisches Glaubensbekenntnis, das nun seinerseits in der so ermöglichten straffen organisatorischen Erfassung großer Menschenmassen die Voraussetzung für die siegreiche Durchsetzung dieser Weltanschauung selber schafft.
Adolf Hitler.

SA. marschiert — gestern, heute, morgen.

Der Reichsparteitag fand auch dieses Jahr wieder im Zeichen der braunen Kolonnen der SA. 100.000 Mann marschierten am Führer vorbei. Eine gewaltige Marschfäule, unendlich scheinbar in ihrer ununterbrochenen Folge, und doch nur ein Ausschnitt aus der gewaltigen Säule der gesamten SA. Jeder Sturm des Deutschen Reiches und Danzigs hatte eine kleine Auslese seiner Männer entsandt in dem stolzen Bewußtsein, durch sie den Führer zu grüßen, dem sie sich alle verschoren haben als die vorderste Front seiner Kämpfer. Immer bereit zum Einsatz. Alles andere zurücklassend hinter den Dienst am Führer, an der Bewegung, an der Nation.

Die Geschichte der SA. ist geschrieben worden durch diesen unaussprechlichen Willen zum Einsatz, der sie von der Stunde ihrer Entstehung an beherrscht hat. Den Ehrennamen Sturm-Abteilung erhielt sie nach jener ersten historischen Versammlungsschlacht am 4. November 1921 im Münchener Hofbräuhaus, wo ein heldenmütiger Vorstoß der SA. den Terror der Segner brach und damit das Schicksal der nationalsozialistischen Bewegung entscheidend beeinflusste. Dieser verpflichtenden Tradition ist die SA. im gesamten Kampf der nationalsozialistischen Bewegung treu geblieben. Ihr Einsatz entschied in mancher gefährlichen Stunde. Die höchste Anerkennung aber fand dieser kämpferische Einsatz, als am dem vorletzten Reichsparteitag der Führer am 9. September 1934, nach für die SA. besonders schweren Wochen, die neuen Feldzeichen der SA. ihren Trägern mit den Worten übergab: „So übergebe ich euch denn die neuen Feldzeichen in der Überzeugung, daß ich sie in die treue Hande gebe, die es in Deutschland gibt.“

SA. marschierte in den Tagen des schwersten Kampfes. Der Terror der Straße mußte gebrochen werden, damit die nationalsozialistische Idee überhaupt erst an die Menschen herangetragen werden konnte. Tag für Tag stand der einzelne SA.-Mann unter dem gewaltigen Druck des Gegners, im Vertriebe, auf der Stempelstelle und auf dem Heimweg vom Dienst. Es gab keine Stunde, da er aufhören konnte, politischer Kämpfer zu sein. Immer galt es, bereit zu sein, einsatzfähig. Kein Opfer war groß genug, das nicht gefordert wurde im Dienste der Bewegung. 400 Tote sind Mahnzzeichen dieses heldenhaften Weges, den die SA. marschierte.

SA. marschierte. Und ihr Kampf formte einen neuen Typ des Menschen, formte eine neue Art der Gemeinschaft, in der Einordnung des ganzen Menschen zur Pflicht wurde. Nur durch diese neue Form konnte der Kampf bestanden werden, konnte der geistige und seelische Umbruch, der Voraussetzung für die Neugestaltung unseres Volkes wurde, möglich werden. Dieses unerhörte Erlebnis der Gemeinschaft, das den Menschen charakterlich prägte und eine Auslese schuf, die alle Theorien über Menschenauslese und Charaktererziehung beiseite drängte, strahlte aus in den Arbeitsdienst, in die Jugendberziehung, in das gesamte Leben der Nation.

Wiederum fand Nürnberg im Zeichen der SA. Wochen der höchsten Anspannung liegen hinter ihr. Der Reichsparteitag war zugleich Abschluß des gewaltigen Reichswettkampfes der SA. Die Siegerharme zeigte ihr Können. Der Öffentlichkeit, der Welt, die auf Nürnberg blickte, wurde noch einmal gezeigt, was Bereitsein für die SA. bedeutet, was Einsatz heißt. Und wiederum sind diese Stürme, die in Nürnberg marschierten, die sich durchgerungen haben zum Endsieg, genau so wie die Marschfäule beim Vorbeimarsch am Führer nur eine Auslese aus der gewaltigen Zahl der SA. So wie diese Stürme marschierten, so marschiert die gesamte SA. in jeder Stadt, in jedem Dorf, in ganz Deutschland, so marschierte sie gestern und heute und so wird sie morgen marschieren als der ewige Garant der nationalsozialistischen Revolution.

Die Bewegung ist das ewig wache Gewissen der Nation, das immer wieder vorwärts stößt zu neuer politischer Gestaltung. Die SA. verkörpert die fähigste kämpferische Kraft und Einsatzbereitschaft der Bewegung. Wir wissen, daß die Gestaltung des Umbruchs, der durch die nationalsozialistische Revolution vollzogen worden ist, nicht beendet sein wird innerhalb weniger Jahre, sondern noch die Kraft ganzer Generationen in Anspruch nehmen wird. Wir stehen erst am Anfang. Und so wie der Marschtritt der SA. in den ersten Tagen der Bewegung durch die Straßen Münchens geklungen ist, so wie er wieder in Nürnberg klang, so wird der Marschtritt der SA. in Deutschland auch in Zukunft nicht verhallen,

well Deutschland und die Bewegung, weil Deutschland und der Führer heute eins geworden sind.
Dr. Gerhard Krüger.

Was die NSB. leistet.

Befähigung des Mütter- und des Kindererholungsheimat der NSB. an der Ostsee.

Mit der Nachübernahme stellen dem Nationalsozialismus große Aufgaben zu: die irrtümlichen Wohlfahrtspläne der Vergangenheit auf den Nationalsozialismus auszurichten und vorbeugend und vorfugend für die Zukunft zu arbeiten. Beides zielen dient im besonderen das Hilfswort „Mutter und Kind“. In den schönsten Teilen Deutschlands an der See und im Gebirge, gibt es heute eine ganz Anzahl solcher Erholungsheime. Das Hauptamt für Volkswohlfahrt und Jugendpflege der NSB. hat Vertreter der Presse Gelegenheit, selbst diese Einrichtungen kennenzulernen, und zwar in den dicht nebeneinander gelegenen Mütter- und Kindererholungsheimen in Heringsdorf und Ahlbeck.

Der Eindruck ist ein überraschend freundlicher: Zwei Heime sind hier für die Zwecke des Hilfsworts „Mutter und Kind“ entstanden, die in musterbildlicher Weise einfach, aber behaglich eingerichtet sind und die den Hilfswillen an Mutter und Kind sinnfällig vor Augen führen. Im Mütterheim Heringsdorf sind 61 Frauen untergebracht, die aus allen Ständen und Schichten des deutschen Volkes und allen Gauen des deutschen Vaterlandes kommen.

Bei der Auswahl der Mütter wurde nur nach einem Gesichtspunkt vorgegangen: die Mütter herauszufinden, die sich eine Erholung auf andere Weise nicht selbst leisten können. Da Mütter aufgenommen sind, die bis zu zwölf Kinder haben, ist es erklärlich, daß die Aufgabe, sie aus ihrem häuslichen Pflichtenkreis loszulösen, zum Teil recht schwierig war, weil auch eine Betreuung zu Hause einsehen mußte. Diese Betreuung besorgen Mädchen vom Frauenarbeitsdienst.

Der Aufenthalt dauert sich auf etwa vier Wochen. Während dieser Zeit sind diese Mütter hier wirklich — viele zum erstenmal — der häuslichen Sorgen völlig ledig. Jeder Heimbewohnerin steht ein eigener Liegestuhl zur Verfügung. In der Hausordnung sind häusliche Gymnastik und Legeturen vorgesehen. Wie gewaltig die Anstrengungen der NSB. sind, beweist die Tatsache, daß vom Mai 1934 bis Mitte August 1935 fast 79.000 Mütter in den Heimen untergebracht waren, was weit über zwei Millionen Erholungsstage bedeutet, oder, in Geld ausgedrückt, einen Aufwand für Verpflegung, Fahrkosten usw. in Höhe von rund 11 1/2 Millionen Reichsmark.

Noch weit höher sind die Summen, die die NSB. für die Kindererholung aufgebracht hat: bei einer Bevölkerung von mehr als 1 1/2 Millionen Kindern seit dem Jahre 1933 mußte ein Betrag von bisher 4 1/2 Millionen Reichsmark aufgewendet werden. Im Ahlbecker Kindererholungsheim sind allein ständig 170 schulpflichtige Kinder untergebracht, 90 Mädchen und 80 Jungen im Alter von 6—14 Jahren. Sie werden von acht Hortnerinnen und mehreren Assistentinnen betreut.

Die Mütter- und Kinderheime der NSB. sind ein überzeugender Beweis für ihre eigentliche Aufgabe, vorbeugend und vorfugend zu wirken und nicht mehr solche Zustände einreisen zu lassen, wie sie einst, vor der Nachübernahme, bestanden haben.

„Jugend singt über die Grenzen.“

Eine Welttrübsendung der Jugend.

Am 27. Oktober, von 18 bis 20 Uhr mitteleuropäischer Zeit, findet im Rundfunk aller Nationen eine Welttrübsendung statt, die von Jugendgruppen sämtlicher Staaten der Erde durchgeführt wird. Diese Welttrübsendung erfolgt auf Vorschlag der deutschen Jugend, auf Vorschlag des Rundfunkamtes der Reichsjugendführung. Sie trägt den Titel: „Jugend singt über die Grenzen.“

Die deutsche Jugend will mit dieser Welttrübsendung beweisen, daß sie den lebhaften Wunsch hat, mit der Jugend anderer Nationen in engere Beziehung zu treten, um auf dem Wege über die junge Generation an der Verständigung der Völker mitzubilden. Deutschlands Jugend ist davon überzeugt, daß es zunächst einmal wichtig ist, fremdes Volkstum kennenzulernen und es verstehen zu suchen, um es dann achten zu können. Daß die Jugend der anderen Nationen den Vorschlag der deutschen begeistert aufgegriffen hat und sich an dieser Welttrübsendung beteiligen wird, ist Beweis dafür, wie weit der Ruf nach Verständigung und Zusammenarbeit lebendig ist. Die Welttrübsendung am 27. Oktober kann daher als ein wichtiger Schritt auf dem Wege einer Verständigung der Völker gewertet werden. Durch das Instrument Rundfunk, das über die Grenzen hinweg die Völker näherbringt, ist es möglich geworden, daß die Jugend von dem künftigen, was ihre Völker und Nationen besetzt und was in ihren eigenen Reihen lebendig ist.

Welche Lieder bringt die deutsche Jugend in dieser großen, zur ganzen Welt sprechenden Sendung zum Vortrag? Die knappe Zeit von 3 1/2 Minuten, die jeder Jugendgruppe zur Verfügung steht, muß so kostbar wie möglich ausgenutzt werden. In zwei Liedern soll sich der Geist, die Haltung einer Jugendbewegung äußern. Die Hitler-Jugend wählte als Ausdruck ihres Geistes und

Wir bemerken am Rande:

Mischehenverbot vor 100 Jahren.

Wie wertvoll die Kenntnis der geschichtlichen Vorgänge im Leben des eigenen Volkes und darüber hinaus der anderer Völker ist, das hat unser Führer Adolf Hitler oft genug in seinem Werk „Mein Kampf“ zum Ausdruck gebracht. Geschichte war, wie er dort im ersten Kapitel schildert, sein Lieblingsfach auf der Schule geworden, und die Beschäftigung mit geschichtlichen Zusammenhängen befähigte ihn, die Grundlagen einer nationalsozialistischen, dem deutschen Volke dienenden Politik zu bestimmen.

Schon frühzeitig hatte sich sein Blick bei der Betrachtung des Wirkens der Sozialdemokratie auf das Judentum und dessen unheilvollen Einfluß auf die anderen Völker gerichtet, und bald hatte er in dem internationalen Judentum den mit allen Mitteln zu bekämpfenden Weltfeind erkannt.

Als sich der Führer nach Beendigung des Weltkrieges entschloß, zur Rettung Deutschlands politischer zu werden und kraft der von ihm vertretenen Weltanschauung immer mehr Anhänger gewann, wuchs auch zugleich damit die Zahl derer, die sich mit dem Rassenproblem befaßten. Heute gibt es weit über Deutschlands Grenzen hinaus in der gesamten Kulturwelt kaum einen Menschen, der nicht in irgendeiner Form zu den Rassenunterschieden Stellung nähme und seine Folgerungen aus dem Wissen um rassistische Dinge zog.

Die Ergebnisse eingehender Forschungen auf dem Gebiete der Rassen fanden in Deutschland ihren Niederschlag im Gesetze zum Schutze der eigenen Rasse, die rein zu erhalten oberstes Gesetz sein muß.

Nur ein rassistisch einwandfreies Volk hat Aussicht, sich im täglichen Lebenskampf zu behaupten und damit sich und seine Kultur zum Wohle aller zu erhalten. Ehe durch die sogenannte Judenemanzipation, die den Juden die gleichen Rechte gab, wie sie der eigene Volksgenosse besaß, ein Einklammern der Rasseninstinkte des Volkes eintrat, gab es bereits in den heutigen deutschen Grenzen Gesetze, die geeignet waren, eine Blutmischung zwischen Deutschen und Juden zu verhindern. Freilich war damals vor mehr als hundert Jahren nicht das rassistische, sondern das religiöse Moment für einen diesbezüglichen Gesetzeserlass ausschlaggebend. So erließ am 21. August des Jahres 1814 im Amtsblatt der „k. k. österreichischen und k. bayerischen Gemainschaftlichen Landes-Administrations-Kommission zu Kreuznach“ eine Verordnung folgenden Wortlauts:

„Verordnung Nr. 3003: Ehehindernisse zwischen Christen und Juden.“

Da die Ehehindernisse zwischen Christen und Juden, obgleich durch die provisorisch noch bestehenden stanzösischen Gesetze nicht ausdrücklich verboten, doch mit dem verschiedenen Geiste der beiderseitigen Religions-Grundsätze nicht verträglich, auch den älteren deutschen Gesetzen zuwiderlaufen; so wird hiemit allen Beamten des Civil-Standes unterlagt, irgenwelchen Heirathsakt zwischen Christen und Juden in Zukunft anzunehmen.

Diese Verordnung wird hiemit zur Wissenschaft des Publikums und zur genauen Befolgung von Seite der Behörden bekanntgemacht.

Kreuznach, den 22. August 1814.

Die k. k. österreichische und k. bayerische Gemainschaftliche Landes-Administrations-Kommission. (Unterschriften.)

Damals wurde eine solche Bestimmung durchaus in Ordnung befunden, niemand appellierte an das sogenannte „Weltgewissen“. Heute beherrscht der Jude die Völker und heßt sie zum Kampf gegeneinander, sobald man sich seiner zu erwehren trachtet!

ihrer Haltung ihre beiden neuen Lieder „Wir sind die junge Bauernschaft“ und „Es bröhet der Marsch der Kolonne“.

Das Lied „Wir sind die junge Bauernschaft“ stammt aus der Bauernkantate gleichen Namens, deren Worte ein junger Dichter der Hitler-Jugend, Wolfram Prockmeier, schrieb und deren Musik ein Komponist der Hitler-Jugend, Heinrich Spitta, schuf. Zum erstenmal erklang das Lied bei einer Aufführung der Bauernkantate im Monat Februar vor dem Reichsbauernführer R. Walther Darré. Der ganze deutsche Rundfunk hat damals die Aufführung übertragen. Die Tatsache, daß ein so wertvolles, neues und junges Bauernlied gerade in der nationalsozialistischen Jugend entstanden ist, ist ein Beweis dafür, wie stark das Bewusstsein der Jugend zu den Werten deutschen Bauerntums und zum deutschen Boden ist.

Das zweite Lied „Es bröhet der Marsch der Kolonne“ ist in Wort und Weise ebenfalls von einem Angehörigen der Hitler-Jugend, Helmut Napierk, geschaffen worden. In überraschend kurzer Zeit hat es seinen Weg durch die nationalsozialistische Jugend und darüber hinaus durch die nationalsozialistische Bewegung überhaupt genommen. Man mag daran erkennen, von welcher nachhaltiger Wirkung das Erlebnis des Marsches der jungen Kolonnen in der deutschen Jugend ist. Der Marsch ist Ausdruck des kraftvollen Gemeinschaftsgefühls, der Marsch ist Ausdruck einer soldatisch disziplinierten und weltanschaulich stark unterbauten Haltung, der Marsch ist für die Jugend schlechthin ein Begriff für ihre Einheit und Einmütigkeit geworden. Nur deshalb war es möglich, aus seinem Erleben ein so wichtiges Lied zu formen.

Das ... Umge... Ange... nat... st... auf... von...
Nr. 2

In... planes... Aber... lungen... mit... Daily... schlägen... Stellung... Duce... rats... vorge... erklärt...
„De... lächerlich... schuß... gl... Im... ein... den... die... von... gemein...
Es... nach... von... wü...
Mu... in... liebt... in... kaufte... u... zu... er... dramati... biet... wol... mühselig... habe... u... Da... a... Meeres... 200... nicht... ein... finden... Mit... ein... Einige...

Ein... Die... einen... a... 2... g... e... schreibt... abstim... verloren... heute... die... 29... Sep... im... 4... Vitam... worden... Sei... weiterge... Inter... torium... gereimt... für... die... Spur... von... der... Frank... Den... gestat...
Tel... n... a... u... nach... De... um... wie... zu... such... daß... „bi... achtung... scheint... u... zu... sein...
Jeden...